

Der falsche Weg

England für Reduzierung der NATO-Kräfte

PARIS (ep). Der neue Vorstoß des britischen Premiers Eden, der kürzlich abermals für die Einschränkung der NATO-Streitkräfte eintrat, um die Militärbudgets senken zu können, wird zwar offiziell von der NATO nicht kommentiert, es besteht jedoch kein Zweifel, daß man dort solche Gedanken für recht unglücklich hält. Die militärische Einstellung zur weiteren Reduzierung von Landstreitkräften, die in der NATO unter Berücksichtigung der modernen Atomstrategie bereits das vertretbare Mindestmaß erreicht haben, ist hinlänglich und in aller Klarheit bekannt. Sie wird auch fast ohne Ausnahme von den zivilen NATO-Behörden geteilt.

Bei der Beurteilung von NATO-Reaktionen muß man freilich berücksichtigen, daß der internationale Apparat der Organisation nicht das Recht hat, die Ansichten eines Mitgliedstaates zu kritisieren, denn es fehlt ihm jeder übernationale Charakter. Sicher dürfte aber sein, daß die britischen Anträge bei der Diskussion des NATO-Jahresprogramms im September auf sehr heftigen Widerstand stoßen werden.

Bedenklich stimmt andererseits die psychologische Rückwirkung der neuen britischen Politik auf die deutsche Wiederaufrüstung, deren Verwirklichung im vereinbarten Umfang von allen internationalen NATO-Stellen in Paris als absolut unentbehrlich angesehen wird; eine Tatsache, die nicht genug unterstrichen werden kann.

Unabhängig davon hat man in Paris das Gefühl, daß die britischen Vorschläge vorerst nicht allzu ernst genommen werden dür-

fen. Es handele sich mehr um Versuchsballone als um ausgearbeitete Pläne. Im Hintergrund stünde die Notwendigkeit für Großbritannien, seine öffentlichen Ausgaben im Interesse seiner Wirtschaftsstabilität einzuschränken. Sehr inoffiziell stellt man sich allerdings in diesem Zusammenhang die Frage, ob die kostspieligen britischen Bemühungen um die Atombombe - sie beanspruchen nach britischen Schätzungen mindestens 1,2 Mrd. DM jährlich - berechtigt sind oder eine atlantische Koordinierung nicht vernünftiger wäre.

Seit einiger Zeit kommen jedenfalls aus London über die zukünftige Strategie dort recht eigenartige Meldungen. Verringerung der Jagdflugzeuggeschwader. Man solle das Schwergewicht auf die sogenannte strategische Luftwaffe, also auf die Abschreckend wirkenden schweren Bomber legen, die Atombomben werfen. Daneben will man sehr bewegliche Landeinheiten für Interventionen bei lokalisierten Konflikten oder Schwierigkeiten im britischen Imperium ausbilden. Sie wären nur in Großbritannien stationiert.

Aber auch diese Vorstellungen wiegen vorläufig nicht sehr schwer. Mit Bomben allein läßt sich der moderne Krieg nicht führen und vor allem keine Luftverteidigung organisieren, auf die Großbritannien stets größten Wert legte. Zuverlässige britische Zeitungen versichern übrigens, daß man im Londoner Verteidigungsministerium noch weit von einer echten neuen Strategie entfernt sei und vorläufig über das Stadium der Spekulationen kaum hinausgekommen ist.

Wird Australien ein zweites Amerika?

Die Stadtväter Melbournes haben beschlossen, vor der nationalen Kunstgalerie einen Kaffeegarten anzulegen, damit sich die europäischen Olympiadegäste wie zu Hause fühlen können. Der zunehmende europäische Einfluß in der Olympiadestadt ist unverkennbar. Ueberall entstehen Espresso-Cafes nach italienischem Muster; überall begegnet man italienisch sprechenden Menschen. Schätzungsweise sollen in Melbourne, das



Bundestag begann außenpolitische Debatte

Der deutsche Bundestag begann am Freitagmorgen mit der Debatte über die außenpolitische Regierungserklärung, die Außenminister von Brentano tags zuvor vor dem Plenum abgegeben hat. Als erster Redner sprach der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer, der die Kritik der Opposition zusammenfaßte und eigene Vorschläge der SPD zur Wiedervereinigung unterbreitete.

etwa anderthalb Millionen Einwohner hat, rund 100.000 Italiener leben. Eine der größten Zeitungen der Stadt, die „Sun“, meint, Melbourne werde mehr und mehr italienisch. Im Juli wird in der Stadt eine Ausstellung zeitgenössischer italienischer Kunst eröffnet werden, auch soll eine „olympische“ europäische Modenschau stattfinden, zu der Mannequins aus Italien, Frankreich und Westdeutschland verpflichtet worden sind.

Die Europäisierung Australiens ist jedoch neueren Datums und steht in keinerlei Verhältnis zu dem überaus starken Einfluß, den Amerika auf das Leben auf dem fünften Kontinent ausübt. Besucher aus Europa, die Zeit genug haben, sich während der Olympiade ein wenig in Australien umzusehen, werden gar bald feststellen können, daß die Menschen für alles Amerikanische sehr empfänglich sind. Gegenwärtig freut man sich in Sydney darüber, daß eine angesehene amerikanische Zeitschrift die Stadt als ein zweites San Franzisko bezeichnet, das jedoch die amerikanische Stadt an Größe übertrage. Man fühlt sich auch sehr geschmeichelt, wenn amerikanische Besucher erklären, in Australien sei fast alles „so wie zu Hause in den USA“.

Neben der politischen Ausrichtung nach den Vereinigten Staaten, mit denen Australien gemeinsame Interessen im pazifischen Raum und in Südostasien hat und auf dessen Unterstützung es in einem künftigen Kriege angewiesen sein wird, besteht eine rege Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet. Zwar beträgt Australiens Einfuhr aus dem „Mutterland“ England wertmäßig immer noch mehr als das Dreifache der Importe aus den Vereinigten Staaten (im letzten Wirtschaftsjahr wurde aus England für dreiviertel Milliarden DM eingeführt, aus Amerika für eine Milliarde DM), und die englischen Investitionen in Australien sind dreieinhalbmal so groß wie die amerikanischen.

Die Amerikaner liegen jedoch an zweiter Stelle und schieben sich mehr und mehr nach vorn. Wie stark sich die Amerikaner



Volksaufstand in Polen

Die Messestadt Posen, die zur Zeit Tausende von ausländischen Besuchern beherbergt, wurde zum Schauplatz des ersten Volksaufstandes, den die kommunistischen Staaten seit den Unruhen in der deutschen Sowjetzonenrepublik im Juni 1953 erlebten. Nach übereinstimmenden Augenzeugenberichten entwickelte sich aus dem einem Generalstreik, der das gesamte Wirtschaftsleben der Stadt lahmlegte, im Laufe des Tages ein Volksaufstand. Bei Zusammenstößen zwischen

demonstrierenden Arbeitern und polizeilichen und militärischen Verbänden hat es Tote und Verletzte gegeben. Nach den Berichten von Messebesuchern sind die Unruhen von den 15.000 Arbeitern der Stalinwerke in Posen ausgegangen, in denen Eisenbahnwagen, Landwirtschaftsmaschinen und Werkzeuge hergestellt werden. Unser Telexbild zeigt einen der gegen die Demonstranten eingesetzten Panzer, der dann vor der polnischen Nationalbank postiert wurde.

an dem australischen Wirtschaftsaufbau beteiligen, geht daraus hervor, daß sie über 400 Millionen Dollar auf dem fünften Kontinent investiert haben, verglichen mit 333 Millionen Dollar in Frankreich, 287 Millionen Dollar in der deutschen Bundesrepublik und 106 Millionen Dollar in Japan.

Eine Niederlassung der amerikanischen Firma General Motors stellt den populärsten australischen Wagen, den sogenannten Holden, her. Im letzten Jahr belief sich die Gesamtproduktion auf 250.000 Holdens, die sämtlich in Australien abgesetzt werden, später jedoch auch nach Neuseeland, Indonesien und Südostasien ausgeführt werden sollen. Auch im Zeitschriftenwesen spielen die Amerikaner eine wichtige Rolle; die australische Ausgabe der amerikanischen Zeitschrift Reader's Digest ist mit einer Auflage von 400.000 die zweitgrößte Zeitschrift und größte Monatschrift des fünften Kontinents. Es vergeht kaum eine Woche, ohne daß amerikanische Professoren, Ingenieure und Erzieher nach Australien kommen. Die Schulen haben einige amerikanische Unterrichtsmethoden übernommen. Die Industrie ist seit Jahren dabei, amerikanische Produktionssysteme einzuführen. Auch in der Architektur, in der Zahnheilkunde und im Zeitungswesen folgt Australien gern dem amerikanischen Beispiel. Es gibt kaum ein Gebiet, auf dem der amerikanische Einfluß nicht zu spüren ist.

In den ersten 150 Jahren seiner Geschichte stand Australien unter dem Einfluß des englischen Mutterlandes. Die Ausrichtung nach Amerika setzte vor etwa 20 Jahren ein und hat sich seit dem letzten Weltkrieg wesentlich verstärkt. Fühlen sich die Australier auch durch das Königshaus und gemeinsame Traditionen weiterhin mit England verbunden, so mögen sie doch in ihrer Lebensführung mehr und mehr amerikanischen Sitten zu. Zur Lösung der Verkehrsprobleme in Sydney und Melbourne werden Sachverständige aus den USA geholt. Australier, die sich über die letzten Fortschritte gleichviel auf welchem Gebiet informieren wollen, fahren zunächst einmal nach Amerika.

Ein amerikanischer Universitätsprofessor, der amerikanischen Einflüssen in Australien nachspürte, meinte, Australien mache eine ähnliche Entwicklung durch wie die USA, folge jedoch auf den meisten Gebieten in einem Abstand von 50 Jahren. Viele Australier meinen, der amerikanische Einfluß sei letzthin so stark geworden, daß er denjenigen Englands bereits übertrifft habe. Es handelt sich jedoch bei der Amerikanisierung des

fünften Kontinents nicht um eine blinde Nachahmung alles Amerikanischen. Vielmehr macht Australien eine Entwicklung durch, die zahlreiche Parallelen zu der Evolution Amerikas aufweist. Beide Länder sind große Kontinente, die von den Engländern besiedelt wurden, die später aber in mancher Beziehung ihre eigenen Wege gingen. Australien wäre auch ohne das amerikanische Vorbild amerikanisiert worden, seine Entwicklung hätte zwangsläufig dahin geführt.

Die Betonung des Materiellen, die durchaus praktische Lebensauffassung, die geist-



Köpenickiade eines Parkwächters: Königin sprach mit falschem Kriegshelden

Ganz London schmunzelte über den 64-jährigen Parkwächter Thomas Meager, der sich unter die 300 im Hyde Park angetretenen Träger des „Victoria-Kreuzes“ schmuggelte und sogar eine Unterredung mit der Königin hatte. Meager mischte sich mit der unbekümmertsten Miene der Welt unter die echten Ordensträger. Als einer der Verantwortlichen bemerkte, daß er beim Gehen behindert war, führte er ihn zu einem der Rollstühle, die für die Invaliden unter den Parade-Teilnehmern bereitgestellt waren. Mit jedem der Männer in den Rollstühlen sprach die Königin, auch mit Meager.

ge Unkompliziertheit, die natürliche Freundlichkeit, die Hilfsbereitschaft auch gänzlich Fremden gegenüber, die Kinderliebe und die Sentimentalität — das alles hat der Australier mit den Amerikanern gemein. Trotz allem ist der Australier jedoch noch kein zweiter Amerikaner. Zeit und Geld sind für ihn

Der Trick mit dem falschen General

MONTEVIDEO. Während die argentinische Polizei nach einem der militärischen Hauptführer des mißglückten Peronistenputsches vom 9. und 10. Juni, dem General Tanco, suchte, wurde in der Hauptstadt Uruguays, Montevideo, eine kleine Komödie inszeniert, die einige Stunden lang auch die internationale Presse beschäftigte: In einem billigen Hotel der Stadt stieg ein Unbekannter ab, der behauptete, der geflüchtete argentinische General Tanco zu sein. —

In der keineswegs sehr luxuriösen Halle des Hotels „Brasil“ in Montevideo steht hinter seinem Tisch der Portier und hält eine Art Pressekonferenz ab. Journalisten, dazwischen einige Polizisten in Uniform und andere, die zwar keine Uniform tragen, aber unverkennbar nach Polizei aussehen, betrachten jeden Neuankömmling so forschend, daß er sich unweigerlich „fixiert“ vorkommt.

Der Portier ist ein kleiner behäbiger Mann. Zum hundertsten Mal erzählt er: Heute Nachmittag kamen hier zwei Männer an. Den einen glaube ich zu kennen, es ist Jaureche, der Präsident der Provinzbank von Buenos Aires — der frühere natürlich, denn jetzt lebt er ja hier in Montevideo als Flüchtling. Der andere fragte nur, ob wir ein Zimmer frei haben, und schrieb sich ein als „Tanco, Raul — Beruf: Soldat — Nationalität: Argentinier Alter: 48 Jahre“. Mehr sagte er nicht, aber wenn die Herren sehen wollen — hier ist der Meldezettel.

Der Unbekannte war in sein Zimmer gegangen, hatte sich frisch gemacht und hatte gleich darauf mit dem Bemerkten das Hotel verlassen, daß er „in einigen Minuten zurückkomme“. Seither ist er verschwunden, mit seinem Begleiter Jaureche

Die Meldung von der Ankunft „Tancos“ verbreitete sich rasch. Sie erhält einen dramatischen Akzent, da der andere argentinische General, der neben Tanco als Hauptführer bezeichnet wurde, General Valle, zwei Tage vorher in Buenos Aires verhaftet und standrechtlich erschossen worden war. . . . Andere emigrierte Peronisten, wie der General Embrioni, rufen an, der ehemalige Abgeordnete Colom taucht auf und behauptet, die Unterschrift Tancos auf dem Meldezettel sei echt, er kenne sie. Es fällt jedoch auf, daß die Peronisten jeweils rasch wieder weggehen. Der geheimnisvolle Unbekannte kommt nicht. Er ist auch nicht, wie es seine Pflicht wäre, zur Polizei gegangen, um sich dort zu melden — denn auch die Polizei sucht ihn ja, nachdem sie durch die Nachricht der angeblichen Ankunft Tancos mobilisiert worden ist.

Aufstand in Posen niedergebrochen

WARSCHAU. Die Zahl der Menschen, die bei dem bewaffneten Aufstand in Posen ums Leben kamen wird von der Regierung offiziell mit 38 angegeben, die der Verwundeten mit 270. Allgemein herrscht jedoch die Auffassung, daß die wirklichen Zahlen erheblich höher liegen und zwar spricht man von 400 bis 130 Toten. Nachdem durch zahlreiche gelegentlich der Handelsmesse in Posen anwesende Fremde die Nachricht von den Unruhen ins Ausland gedrungen war, konnte die Regierung sie nicht länger verschweigen. Sie gab daher ein ausführliches Kommuniqué heraus, in dem zugegeben wird, daß Demonstranten mit Maschinengewehren und Handgranaten bewaffnet, zahlreiche öffentliche Gebäude, darunter das Gefängnis, stürmten und die Gefangenen befreiten. Das Hauptquartier der Sicherheitspolizei wurde ebenfalls gestürmt. Der Erklärung zufolge habe in Posen schon mehrere Tage vor dem Aufstand Unruhe geherrscht, da die Arbeiter mit den ihnen zugebilligten Lohnverhältnissen unzufrieden gewesen seien. Die Regierung habe Abhilfe versprochen, was jeden Ausbruch des Aufstandes nicht verhindert habe.

Seit Samstag herrscht wieder Ruhe in der Stadt und die internationale Messe hat ihre Tore wieder geöffnet. Soldaten mit Panzerunterstützung haben am Sonntag die Stadt abgeriegelt. Man spricht von 2000 Verhaftungen, von denen 300 aufrechterhalten wurden. An den wichtigsten Grenzübergangsstellen zur Ostzone Deutschlands sind ebenfalls Sperren errichtet und Panzer aufgeföhren worden, die verhindern sollen, daß Teilnehmer am Aufstand ins Ausland flüchten.

nicht gleichbedeutend; das Lebenstempo ist bei aller Amerikanisierung noch immer auf „langsam“ eingestellt. Auch besteht die amerikanische Bevölkerung trotz der starken Einwanderung aus Europa noch immer zu 95,5 Prozent aus Menschen britischer Herkunft.

Gerald Steward.

Ich komme mit dem Portier ins Gespräch. Er redet gern und viel. Ist es einfache Eitelkeit des kleinen Mannes, der gern einmal für einen Tag „berühmt“ sein möchte, oder steckt eine andere Absicht dahinter? Hat er ein Interesse daran, daß möglichst viele Journalisten „seine“ Nachricht erfahren und weitergeben? „Mir schien es, daß der Mann, der sich hier eintrug, der vielgesuchte General Tanco ist“, meint der kleine Dicke selbstzufrieden. „Sein Bild stand in allen Zeitungen, dem sieht er ähnlich!“ Ob er freilich heute noch ins Hotel zurückkomme, sei fraglich, meint er dann nach einem Blick auf die Uhr. Inzwischen ist es sechs Uhr nachmittags geworden.

Polizisten kommen und gehen. Man findet den Unbekannten nicht. Uns kommt die Angelegenheit einigermaßen verdächtig vor. Wäre der Unbekannte Tanco, so hätte er sich längst bei der Polizei stellen müssen, wollte er sich als soeben angekommener politischer Emigrant nicht strafbar machen. Die uruguayische Regierung hat, um die Tätigkeit der peronistischen Emigranten möglichst unter Kontrolle zu halten, kürzlich für sie die 24-stündliche Meldepflicht eingeführt und vier Peronisten das Asyl entzogen, die beim Ausbruch des Putsches sofort nach Argentinien reisten und deshalb die Meldung versäumten. Um so mehr gilt die Meldepflicht für neu eingereiste Emigranten.

Wir warten nicht länger. Als wir auf die Straße treten, erfahren wir des Rätsels Lösung: Der echte Tanco hat in Buenos Aires in einem unbewachten Augenblick Einlaß in die Botschaft von Haiti gefunden und dort um Asyl gebeten. Er wurde später, um das Abenteuer voll zu machen, von einem bewaffneten „Zivilkommando“ wieder aus der Botschaft entführt und in eine argentinische Garnison gebracht, nach einigen Stunden aber unversehrt wieder in der Botschaft von Haiti abgeliefert. Die Kommodie um den falschen Tanco wurde in Montevideo nur inszeniert, um die Nachricht von seiner „Flucht“ nach Uruguay möglichst bald in alle Welt, vor allem nach Argentinien, gelangen zu lassen, damit die argentinische Polizei die Suche nach dem Flüchtigen aufgibt. Skeptiker hatten bereits von Anfang an mit einer solchen Möglichkeit gerechnet.

Die uruguayische Polizei teilte mit, daß sie den geheimnisvollen Unbekannten weiter suche. Denn wer er auch sei, er habe sich des Vergehens der „ideologischen Fälschung“ schuldig gemacht (so heißt das in diesem Spezialland für politisches Asyl), und auf ein solches Vergehen stehen zwei bis sechs Monate Gefängnis! Ob unser dicker, kleiner Portier mit im Bunde war und auch „ideologisch fälschte“? Darüber schweigt der Gesprächige.

Dr. C. H. Hillekamps.

Luftverteidigung im Mittelmeer

PARIS. (ep) Vom 25. bis 28. Juni fand erstmalig seit 1953 in der Mittelmeerzone und in Südeuropa unter Leitung des US-Armeegenerals Timberlake eine ausgedehnte NATO-Luftverteidigungsübung statt. Beteiligt waren die Luftverteidigungsorganisationen von Südf frankreich, Italien, Griechenland und Malta, außerdem Einheiten der britischen Luftwaffe, britische Flugzeugmutterschiffe, verschiedene NATO-Luftgeschwader und die 6. amerikanische Flotte. Man überprüfte dabei die Radareinrichtungen und auch das NATO-Fernmeldesystem.

Ausgangspunkte für die angreifende Luftwaffe waren im Mittelmeer stationierte Flugzeugmutterschiffe sowie schwere britische Bomber mit großer Reichweite.

Ablösung für Fechteler

BONN. (ep) Admiral R. Briscoe, neuer Oberkommandierender der NATO-Streitkräfte in Südeuropa, ist in Neapel, dem Hauptquartier, eingetroffen. Er löst Admiral Fechteler (USA) ab, der in den Ruhestand tritt.

Britische Divisionen bleiben in Deutschland

PARIS. (ep) Im französischen Außenministerium erklärt man, Großbritannien habe versichert, es würde seine in den Pariser Verträgen eingegangenen Verpflichtungen, nämlich 4 Divisionen u. die erforderlichen Luftstreitkräfte in Deutschland zu belassen, un-

Aktuelle KURZNACHRICHTEN

— PARIS. Mit 3308 Mandaten gegen 363 erklärte sich der Kongreß der sozialistischen Partei S. F. I. O. mit der Algerienpolitik des Residenten Lacoste einverstanden. Einstimmig, bis auf eine Stimme dagegen und eine Enthaltung, sprach der Kongreß dem Erstmister Mollet das Vertrauen aus.

— TUNIS. In seiner wöchentlichen Ansprache erklärte Ministerpräsident Habib Burgiba, es bestünde keine Veranlassung mehr, noch weiterhin französische Truppen in Tunesien zu belassen. Die Besetzung von Bizerta sei ebensowenig gerechtfertigt.

— PEKING. Ersterminister Tschou en Lai kündigte vor dem Parlament umfassende „liberale“ Reformen an. Die übertriebene Zentralisierung habe die Regierung dazu gebracht Irrtümer zu begehen. Er richtete heftige Angriffe gegen die Bürokratie und kündigte Lohnerhöhungen an.

— PARIS. Marschall Alphonse Juin, Nato-Oberbefehlshaber für Mitteleuropa hat am Samstag seinen Rücktritt eingereicht. Er verläßt sein Stelle am kommenden 1. Oktober, gleichzeitig mit General Gruenther.

— MOSKAU. Auf den Protest der Bundesregierung hin hat sich die sowjetische Regierung dafür entschuldigt, daß Polizeibeamte am 19. Juni im Garten der deutschen Bot-

schaft in Moskau zwei Verhaftungen vorgenommen haben und somit die Exterritorialität verletzt.

— PITTSBURGH. Die 660 000 in den Stahlwerken der Vereinigten Staaten beschäftigten Arbeiter traten in einen Generalstreik. Die Streikenden verlangen höhere Löhne und günstigere Arbeitsverträge.

— ALGIER. In einem Gebäude, das Aufständische zu einer Tagung benutzten, entstand eine Gasexplosion, wobei 4 Personen schwer verletzt wurden. Die anderen Aufständischen über 200 an der Zahl, wurden festgenommen. In der Nähe von Clairfontaine griffen Teile eines Infanterieregiments eine aufständische Einheit, die hierbei 10 Tote hatte.

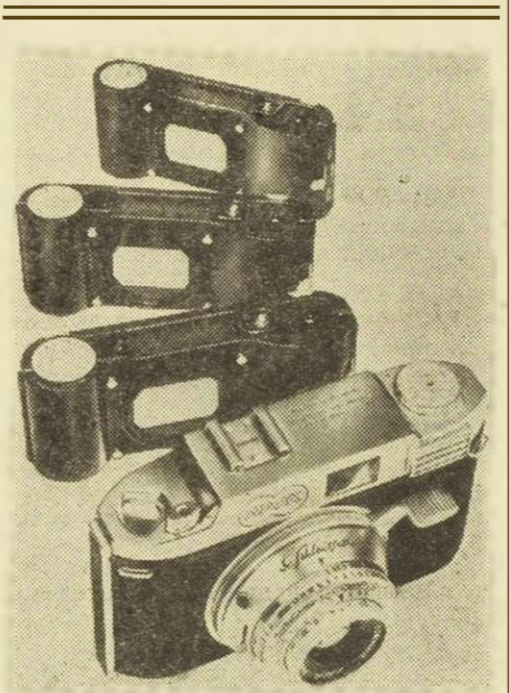
— ROM. Bundeskanzler Dr. Adenauer und Außenminister von Brentano trafen zu einem offiziellen Besuch in Rom ein, wo sie Besprechungen mit Ministerpräsident Segni und Außenminister Gaetano Martini haben werden. Die deutschen Staatsmänner werden von Papst Pius XII. empfangen.

— KAIRO. Einem Sonderberichterstatter der ägyptischen Zeitung „Al Ahram“ erklärte Chruschtschow, ein Krieg zwischen Israel und den arabischen Staaten würde unweigerlich einen dritten Weltkrieg auslösen.

Versammlung des Werbe-Ausschusses

ST. VITH. Am Donnerstag, dem 5. Juli um 20.30 Uhr, tritt der Werbeschuß zu einer Versammlung mit folgender Tagesordnung zusammen.

1. Antrag des Tambour-Korps auf Stiftung eines Preises.



Neue Kleinbild-Kamera mit Wechsel-Magazin

ADOX 300 heißt die neue Kleinbild-Kamera, die die Schleussner-Foto-Werke Frankfurt jetzt herausgebracht haben. Diese Kamera stellt eine Umwälzung auf dem fotografischen Markt dar. Mit zwei oder drei zusätzlichen Wechselmagazinen steht für alle Situationen immer der richtige Film zur Verfügung. In Sekundenschnelle kann ein Magazin gegen ein anderes ausgewechselt werden (Bild rechts). - Die Filme liegen lichtdicht verschlossen in den Magazinen, die mit Filmzählwerk und Filmmerkscheiben ausgestattet sind. Beide können durch Aussparungen im Kameragehäuse abgelesen werden. Der Riegel am Kameraboden, der den rückseitigen Deckel verschließt, ist mit dem jeweiligen Filmfenster des einliegenden Magazins gekoppelt. Beim Öffnen des Riegels öffnet sich das Fenster automatisch und der Film liegt zum Besichtigen frei. Die Kamera, die ab August lieferbar ist, wird entweder mit Steinheil Cassar 1:2,8 (298,- DM) oder Schneider Xenar 1:2,8 342,- DM) hergestellt. Ein Wechselmagazin wird mit der Kamera geliefert, jedes weitere kostet DM 56,-.

bedingt erfüllen, selbst nach möglicher Aufhebung der allgemeinen Dienstpflicht und einer strategischen Umorganisation. Man erwäge lediglich, die über dieses Maß hinaus in Deutschland stationierten Streitkräfte zurückzuziehen. Vielleicht ist auch eine Verkleinerung des Mannschafbestandes der Divisionen innerhalb einer strategischen Neuordnung nicht ausgeschlossen.

2. Anstellung eines Arbeiters für die Unterhaltung des Kinderspielplatzes und Festsetzung der Entschädigung.
3. Anschluß an den Eifeler Verkehrs-Verein.
4. Auto-Reise und Städte-Führer 1957.
5. Verschiedenes.

Der Zirkus kommt!

ST. VITH. Auch in diesem Jahre kommt der Zirkus Demynck auf seiner Tournee wieder nach St. Vith. Wie uns Herr Direktor Demynck freundlicherweise mitteilte, ist das Programm vollkommen neu. Der Zirkus gastierte bereits in Eupen und Malmédy, wo er sehr gute Publikumerfolge buchen konnte.

Der Zirkus bleibt vier Tage in unserer Stadt und zwar vom 7. bis 10. Juli einschließlich.

Mit dem Roller verunglückt

MIRFELD. Zwei Rollerfahrer aus St. Vith, die Brüder W., gerieten aus einer Kurve u. stürzten in einen Stacheldrahtzaun. Einer der beiden wurde ins Krankenhaus nach St. Vith gebracht. Der Motorroller wurde schwer beschädigt.

Bestandene Prüfungen

ST. VITH. Herr Micha aus St. Vith bestand die erste Jahresprüfung an der juristischen Fakultät in Löwen. Wir gratulieren.

Herr Robert Fickers aus St. Vith und Herr Leo Paquet aus Lascheid bestanden ihre Abschlußprüfung als Volksschullehrer am Lehrerseminar in Verviers. Wir gratulieren.

Autounfall

POTEAUX. In der Nacht zum letzten Samstag fuhr auf der Straße von Poteaux nach Recht ein Auto aus Vielsalm gegen einen Baum. Der Fahrer, sowie ein Fahrgast aus Florennes wurden schwer verletzt ins Krankenhaus von St. Vith eingeliefert.

Ziehung

der Wiederaufbau-Anleihe

ST. VITH. Bei der 447. Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe (1. Abschnitt) kam folgender Gewinn heraus:

Serie 1936, Nr. 242, 1 Million Fr.
Die anderen Obligationen dieser Serie sind mit 4.000 Fr. rückzahlbar.

Ziehung

der Losanleihe 1953

ST. VITH. Bei der 469. Ziehung der Losanleihe 1953 entfiel ein Gewinn von 4 Millionen auf die Obligation Serie 1045, Nr. 179.

Die anderen Obligationen dieser Serie sind zum Nennwert rückzahlbar.

Die St. Vithener Zeitung erscheint 3 mal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags. - Druck und Verlag: M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 58 u. Klosterstr. 16. - Tel. 193

Moskau zwei Verhaftungen vorgehaben und somit die Exterritorialisten.

BURGH. Die 660 000 in den Stahl-Verenigten Staaten beschäftigten traten in einen Generalstreik. tenden verlangen höhere Löhne und e Arbeitsverträge.

IR. In einem Gebäude, das Aufstän- einer Tagung benutzten, entstand xphosion,wobei 4 Personen schwer wurden. Die anderen Aufständischen an der Zahl,wurden festgenommen. ähe von Clairfontaine griffen Teile antiereregiments eine aufständische die hierbei 10 Tote hatte.

Bundeskanzler Dr. Adenauer und inister vonBrentano trafen zu einem n Besuch in Rom ein, wo sie Bespremit Ministerpräsident Segni und inister Gaetano Martini haben weredeutschen Staatsmänner werden st Pius XII. empfangen.

D. Einem Sonderberichterstatter der en Zeitung „Al Ahram“ erklärte schow, ein Krieg zwischen Israel arabischen Staaten würde unweiger- a dritten Weltkrieg auslösen.

lung eines Arbeiters für die Unter- g des Kinderspielplatzes und Fest- g der Entschädigung. luß an den Eifeler Verkehrs-Verein. teise und Städte-Führer 1957. tiedenes.

Der Zirkus kommt !

Auch in diesem Jahre kommt der emynock auf seinerTournee wieder Vith. Wie uns Herr Direktor De- freundlicherweise mitteilte, ist das n vollkommen neu. Der Zirkus ga- reits in Eupen und Malmedy, wo er : Publikumserfolge buchen konnte. kus bleibt vier Tage in unserer Stadt r vom 7. bis 10. Juli einschließlich.

dem Roller verunglückt

.) Zwei Rollerfahrer aus St.Vith, die 7., gerieten aus einer Kurve u. stürz- ten Stacheldrahtzaun. Einer der bei- le ins Krankenhaus nach St.Vith ge- erMotorroller wurdeschwerbeschä-

erstandene Prüfungen

Herr Micha aus St.Vith bestand die rsprüfung an der juristischen Fa- Löwen. Wir gratulieren. obert Fickers aus St.Vith und Herr et aus Lischend bestand ihre Ab- üfung als Volksschullehrer am Leh- ar in Verviers. Wir gratulieren.

Autounfall

X. In der Nacht zum letztenSamstag der Straße von Poteaux nach Recht aus Vielsalm gegen einenBaum. Der zwieein Fahrgast ausFlorennes wur- ver verletzt ins Krankenhaus von ngeliefert.

Ziehung Wiederaufbau-Anleihe

Bei der 447. Ziehung derWiederauf- ihe (1. Abschnitt) kam folgender heraus: 136, Nr. 242, 1 Million Fr. 1eren Obligationen dieser Serie sind Fr.rückzahlbar.

Ziehung der Losanleihe 1953

Bei der 469. Ziehung der Losanleihe el ein Gewinn von 4 Million auf die n Serie 1015, Nr. 179. 1eren Obligationen dieser Serie sind nwert rückzahlbar.

ther Zeitung erscheint 3 mal wöchent- zwar dienstags, donnerstags und sams- ruck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, äuptstr. 58 u. Klosterstr. 16. - Tel. 193

Aus St.Vith und Umgebung

25 Jahre Bischöfliche Schule in St.Vith

ST.VITH. Bei herrlichem Sonnenschein fan- den am vergangenen Samstag und Sonntag die großen Feierlichkeiten zum 25jährigen Bestehen der Bischöflichen Schule in St.Vith statt. Es schien als habe der Himmel seiner- seits einige der wenigen Sonnenstrahlen, die er uns in diesem Jahre bisher schenkte,eigens zur Verschönerung des Jubelfestes aufbe- wahrt.

Durch die fahngeschmückte Kloster- straße zogen große Menschenmengen zu den Feierlichkeiten. Sie taten hierdurch ihre Treue und ihre Verbundenheit zu ihrer Schu- le kund, die nunmehr ein vollständiges Lehr- programm aufweist und die oft als Muster- beispiel einer modernen katholischen Er- ziehungsanstalt gepriesen wird.

Pünktlich um 6 Uhr nachmittags nahmen die eingeladenen Gäste am Hauptportal Auf- stellung. Unter den Ehrengästen bemerkten wir: Den hochw. Generalvikar Msgr.Malmen- dier, als Vertreter seiner Exzellenz des Bi- schofs, die hochw. Herren DirektorRentgens und Ledur, Dechant von Eupen und lang- jähriger Direktor der Schule, den hochw. Pater Rektor von Montenu. Die weltlichen Behörden waren vertreten durch Bürgermei- ster Backes, die Schöffen Kreins und Pip, so- wie mehrere Ratsherren. Fast alle Gemein- den hatten eine Delegation abgeordnet.Herr Professor Willems, der der Prüfungskom- mission angehört, die Präsidenten der Ortsver- eine und das gesamte geistliche und weltli- che Lehrpersonal, sowie zahlreiche ehema- lige Lehrer und Schüler waren ebenfalls an- wesend.

Unter den Klängen des Musikvereins,„Ein- nigkeit“ Montenu, dessen Dirigent Herr Joucken, Lehrer an der Bischöflichen Schule ist, zogen die Schüler im Sportdreß vor den Haupteingang. Zu ihnen hatten sich der Ti- voli-Knabenchor Eindhoven und die Sport- schule Charleroi gesellt. Die neue Fahne, in den Nationalfarben gehalten mit dem Wap- pen der Stadt St.Vith in der Mitte, wurde von dem Schüler der 2. Klasse Leo Hilgers getragen. Er richtete in französischer und deutscher Sprache eine Dankesadresse an den Vertreter des Bischof. Dieser nahm als- dann mit lauter, weithin zu vernehmender Stimme die Weihe der Fahne vor. Alsdann setzte sich der Zug in Bewegung und zog durch die Straßen der Stadt.

Währenddessen wurde im großen Saale der Schule ein Ehrenwein gereicht. Bürger- meister Backes überbrachte die Glückwün- sche der Stadt St.Vith und machte sich zum Sprecher der ganzen Bevölkerung, als er die großen Wohltaten pries, die die bischöfliche Schule in der ganzen Gegend erwiesen hat und weiterhin erweist. Er erwähnte die au- ßerordentlich günstigen Examensergebnisse der Ehemaligen, die ihre Examen nicht be- und höheren Lehranstalten. Der Prozentsatz der Ehemaligen, die ihre Examen nicht be- standen haben, liegt wesentlich tiefer als der Durchschnitt für das ganze Land. Allemein, so sagte der Redner, wäre die Bischöfliche Schule dafür bekannt, daß sie ihren Schülern viel abverlangt. Derjenige, der das Reife- zeugnis erhält, hat den nötigen geistigen Ballast mitbekommen auch das Hochschul- studium zu bestehen. Zum Schluß forderte er alle Anwesenden auf, ihr Glas auf das Wohl der Schule zu leeren.

Hochw. Direktor Rentgens drückte das Be- dauern über die Abwesenheit des hochw. Herrn Bischofs aus. Seine Exzellenz mußte auf dringenden Rat seines Arztes den Veran- staltungen am Samstag fernbleiben. Der Lei- ter der Schule dankte allen, die den Aufbau der Schule ermöglicht haben. An erster Stel- le dankte er Sr. Exzellenz, die nicht nur im Jahre 1931 die Schule ins Leben gerufen hat, sondern die auch nach dem Kriege den großen Neubau finanziert hat. Er dankte eben- falls der Stadt St.Vith und allen Gemeinden für ihre tatkräftige Unterstützung.

Herr Freres, der als langjähriger Bürger- meister der Stadt St.Vith eng mit den Ge- schicken der bischöflichen Schule verbunden war, schilderte den Werdegang der Schule, die einem langvorhergehenden Bedürfnis der Bevölkerung entspricht. Nachdem im Jahre 1926 eine Höhere Städtische Knabenschule gegründet worden war und diese leider 1930 ihre Tore schließen mußte, entschloß sich der Bischof zur Gründung einer neuen Schu- le. Diese wurde in denRäumen des St.Joseph- hospitals untergebracht. 30 Schüler nahmen im ersten Jahre am Unterricht teil, der un- ter der Leitung von hochw. Direktor Ledur erteilt wurde. Der Redner würdigt die Ver- dienste dieses Geistlichen, der auch nach

dem Kriege die Schule erneut ins Leben rief. Da St.Vith vollkommen zerstört war, boten die Steyler Missionare in Montenu ihren Neubau an. Der Unterricht konnte somit im Herbst 1945 wieder beginnen. Im Jahre 1948 wurde hochw. Herr Rentgens zum Direktor der Schule ernannt. Seine vornehmlichste Aufgabe und sein Verdienst waren es, die Schule wieder nachSt.Vith zu bringen.Am 26. März 1950 wurde der Grundstein zum neuen Schulgebäude gelegt, das am 15. April 1951 feierlich eingeweiht wurde. Ueber 200Schü- ler nahmen im verflorennen Schuljahr am Unterricht teil. Herr Freres sprach alsdann über die Stellung der katholischen Schulen im Kampf gegen die Verstaatlichung.

Msgr. Malmendier dankte in einer kurzen Ansprache dem Direktor, dem Lehrpersonal und denGemeindeverwaltungen für ihre auf- opfernde Arbeit. Er entschuldigte nochmals die Abwesenheit Sr. Exzellenz des Bischofs und wünschte der Schule weiterhin gedeih- liche Arbeit zum Nutzen der katholischen Jugend.

Währenddessen war der Festzug wieder im Hofe des Kollegs angelangt. Auf einem Kiosk stand derMusikverein,„Einigkeit“Mont- enau bereit, um die in dichten Scharen das Feld umsäumenden Zuschauer mit schönen Melodien zu ergötzen.

Nachdem die Nationalhymne erklungen war, zeigten zunächst die Turner der Schule Freiübungen. Hier zeigte es sich, daß nach dem alten Grundsatz „mens sana in corpore sano“ die körperliche Ertüchtigung derSchul- jugend nicht vernachlässigt wird. Dann tra- ten zum ersten Male die Sänger des Knaben- chors Tivoli, Eindhoven auf .Diese 150 Sän- ger (Knaben und Männer) umfassende Chor sang durchweg lustige Liedchen, die beim Publikum größte Anerkennung fanden. Zu einem Genuß für Kenner wurden die Vor- führungen derSportschule Charleroi.Bei Frei- übungen, Bodenturnen, am Kasten und am Barren konnte man die Geschmeidigkeit, die Gelenkigkeit und die Sprungkraft dieser zu- künftigen Sportlehrer bewundern.

Kurz vor elf wurde dieser erste Tag der Feierlichkeiten abgeschlossen. Zu den festlichen Gegebenheiten des Sonntags hatte sich Se. Exzellenz der Bischof eingefunden, der es nicht versäumen wollte, am Ehrentag seiner Schule zuzugehen zu sein. Die Anwesenheit des Herrn Bezirkskommis- sars Bissoit, den alle St.Vith'er von seiner langjährigen Tätigkeit in unserer Stadt in bester Erinnerung haben, des Herrn Herrn bg. Bezirkskommissar Hoen und mehrerer Abgeordneter gaben den Festlichkeiten ein ganz besonders feierliches Gepräge.

Wenn wir auch in St.Vith durch die Dar- bietungen unseres gemischten Kirchenchors in Bezug auf geistlichen Gesang verwöhnt sind, so haben wir bisher doch noch niemals eine so schöne Messe gehört, wie das Feier- liche Dankamt mit Pontifikalassistentz, dem der Tivoli-Knabenchor Eindhoven den musi- kalischen Rahmen gab. Derselbe Chor hatte auch schon in der Frühmesse im St.Joseph- Hospital gesungen. Die Festpredigt hielt hochw. Herr Direktor Rentgens.

Einen würdigen Abschluß der Feierlich- keiten bildete die Preisverteilung im über- füllten Saale Even-Knott. Der von den Schülern sehnhelst erwarteten Preisvertei- lung gingen mehrereReden u.Gedichtvorträge voraus. Im Namen der Mütter hielt Frau Hei- nen-Drees eine herzliche Dankesrede. Des- gleichen tat Herr Hubert Lentz im Namen der Väter.Herr Bezirkskommissar überbrachte die Glückwünsche seiner Verwaltung. Er würdigte die Verdienste der Schule. DieVer- sammelten ergriff sichtlich Rührung, als Se. Exzellenz der hochwürdigste Herr Bischof das Wort ergriff und den Segen des Allmä- chtigen für die Schule erlehnte. (Aus diesen Reden bringen wir in unserer nächsten Ausga- be ausführliche Ausschnitte.)

Aus der Fülle der brillanten Erfolge greifen wir nur die Namen derjenigen heraus, denen das staatlich beglaubigte Reifezeugnis überreicht wurde und diejenigen, die in der Handelsabteilung und in der landwirtschaft- lichen Abteilung die Abschlußprüfung be- standen:

- 1. Latein-griechische Abteilung Mit großer Auszeichnung: Leonardy E., St.Vith Mit Auszeichnung: Schneider R. Deidenberg Lengeler J. Born, Jousten A. Eibertingen, Rimbeaux J., St.Vith.

2. Handelsabteilung - Unterstufe

Mit großem Erfolg: Marichal R., Weismes, Breuer H., Wallerode, Rathmes P. Maldingen, Küpper H., Manderfeld.

3. Landwirtschaftliche Abteilung - Unter- stufe.

Mit Auszeichnung: Reuter A., Schönberg.

Mit großem Erfolg: Hoenen M., Rocherath, Heinrichs U.,Weismes, Meyer K., Wallerode, Plattes H., Weckerath.

Die Feierlichkeiten zum 25jährigen Bestehen der Bischöflichen Schule sind zu Ende. Was bleibt ist die Gewißheit, daß unsere Be- völkerung in ihr eine Lehranstalt hat, die unseren Kindern das notwendigeWissen beibringt und sie zu katholischen Männern macht.

Preisverteilung an der Maria-Goretti-Schule

ST.VITH. Am vergangenen Freitag fand die Preisverteilung an die Schülerinnen der Maria-Goretti-Schule St.Vith statt. Die Leiterin der Schule, Fr. Kreit konnte folgende Ehrengäste begrüßen: Als Vertreter der Geistlich- keit der Hochw. Herr Dechant Scheffen, St. Vith, Kaplan Geelen, St.Vith, Pater Rektor von Montenu, die Pfarrer von Meyerode-Medell, Born und Schönberg und Abbé By- voet. Als Vertreter der Behörden waren er-

Eingesandt

Artikel unter der Rubrik „Eingesandt“ steht die Redaktion in allen Fällen fern; sie übernimmt nur die prägesetzliche Verantwortung

Dem oder den „Kunstkritikern“ ins Stammbuch

Wenn man als Uninteressierter (Nichtge- schäftsmann) das versteckteFeilschen um den eigenen Geldbeutel liest,wenn man sieht,wie selbst der Herrgott mithelfen soll, die Wirt- schaft anzukurbeln, dann schämt man sich fast, ein St.Vith'er zu sein.

Der „Sündenbock“ Hanno Venn hat die Gemüter dieser Konjunktur-Ritter auf das höchste erregt. Dabei gab er, nach meinerAn- sicht, in seiner Abhandlung seine persönliche Ansicht zum Kirchenbau, und dies als Laie und Nichtfachmann. Seine Ansichten über die neue Pfarrkirche sind also kein Glaubens- satz. Gratulieren möchte ich ihm für seine saubere und faire Ausdrucksweise, um so mehr falls er ein Laie ist. — Kunstkritiker da- gegen, oder solche die es noch werden wol- len, dürften gebildete objektive Zeitgenos- sen, ihre Ausdrucksweise eine gepflegte sein, d. h. ihrer Bildung entsprechen. In der letz- ten Ausgabe der St.Vith'er Zeitung sucht man an bewußter Stelle vergeblich nach Bildung, der oder die sogenannten „Kunstkritiker“ scheinen noch von dem Geiste durchdrungen, der vor „tausend“ Jahren einmal geherrscht haben soll.

Zum Thema Kunstkritik möchte ich folgen- des sagen:

- 1. Das was wir heute als Kunst ansehen ist ebenfalls Menschenwerk, das in seiner Zeitepoche ebenso heftigen Kritiken ausge- setzt war. Heute stehen wir bewundernd da- vor. 2. Solange nicht der Erbauer zu Worte kommt und sein Werk erläutert, kennen wir es nicht. Und was der Bauer nicht kennt, das ... 3. Wo sind die Maßstäbe für Kunst? Wer will hier Richter sein? Ist St.Vith tatsächlich die moderne Stadt des 20. Jahrhunderts? Oder haben die Herren von „Kunst keen Dunst“?

Wenn man jedoch aufmerksam zwischen denZeilen zu lesen versteht,dann merkt man, daß es durchaus nicht um die Kirche geht, sondern um den Geschäftsrummel.Ein Glück, daß die kirchliche Behörde die Gebetsoktav zu Ehren des Hl.Vitus fest in ihreHand nahm, denn für gewisse Geschäfte schien sich auch hier eine günstige Gelegenheit zu bieten: die Not und das Leid ihrer Mitmenschen mit frommen Sprüchen und Bildern zu lindern und das eigene Säckel zu füllen. - Hoffentlich kommt recht bald die vorgesezte Behörde und löst den gordischen Knoten der Autobus- haltestellen, indem sie den einzigen „neu- tralen“Platz hierfür bestimmt: denBahnhofs- platz.Die restlichen Haltestellen könnten, so- weit sie nicht den übrigen Verkehr stören, nach gemeinnützigen Gesichtspunkten festge- legt bzw. bestehen bleiben, amKriegerdenk- mal könnte ebenfalls eine solche Haltestelle

schienen die Herren: Bürgermeister Backes, 1. Schöffe K. Kreins, sowie Herr Leonardy, Herr Notar Grimar, die Mitglieder des Ver- waltungsrates, die Eltern der Schülerinnen, die Gönner der Schule und die ehemaligen Schülerinnen waren ebenfalls anwesend.

Hochw. Dechant Scheffen beglückwünschte in herzlichen Worten zu der im vergange- nen Schuljahr geleisteten Arbeit. Er wies auf die sehr schönen Erfolge hin, die ehe- malige Schülerinnen des Instituts an höhe- ren Lehranstalten errungen haben. Er schloß mit der Bitte, stets der Erziehung an der katholischen Schule eingedenk zu sein und treu der Hl. Maria Goretti nachzueifern. An- schließend wurde ein sehr abwechslungs- reiches Programm vorgetragen. Gedichte in deutscher und französischer Sprache, Chöre, Reigen und ernste Worte für die Schulent- lassenen wurden mit viel Können dargebo- ten. Sie zeigten, daß den Schülerinnen gute Kenntnisse in der deutschen sowie auch in der französischen Sprache übermittleit wur- den. Bevor die eigentliche Preisverteilung stattfand, wurde ein Gebet gesprochen.

Mit Spannung erwarteten dieSchülerinnen den und auch die Eltern die Verkündung der Ergebnisse, die durchweg sehr gut sind. Folgenden Schülerinnen wurde ein Diplom nach Abschluß der dritten Mittelschulklasse überreicht:

Table with 2 columns: Name and Award/Recognition. Includes Wagener Anemie, Montenu, m.größt.Ausz. Schaus Maria, Emmels, mit gr. Auszeichnung Boemer Maria, Faymonville,m.Auszeichnung Pesch Marly, Emmels Dejoze Helmina, Born Juffern Veronika, Born Simons Elfriede, Schönberg Feidler Maria, Hinderhausen

eingerrichtet werden und dies bequem ohne Aufhebung des Platzes. Ausschlaggebend ist jedoch das Verhalten der Stadtväter, in die- sen Fällen an das Wohl der Allgemeinheit zu denken, und nicht durch ihr Mandat persönl- iche Vorteile zu suchen.

Im übrigen sei noch darauf hingewiesen, daß unsere Landeshauptstadt Brüssel ihre öffentlichen Gebäude und Sehenswürdigkei- ten mit einem Parkverbot umgibt. Ein nach- ahmenswertes Beispiel für das Patenkind St.Vith. Oder sollteBrüssel,das als verkehrst- echnisch bestorganisierteGroßstadt Europas anerkannt ist, derImpuls des 20.Jahrhunderts noch unbekannt sein?

Sollte aber diese „Kunstkritik“ eine ver- steckte Verleumdung unserer Toten sein, so kann man diesen Hundertprozentigen,die mit 1945 eine neue Zeitrechnung beginnen möch- ten, nur eines sagen: „Es gibt nichts Neues unter der Sonne und die Zeit wird auch Euch überdauern“. Es taucht daher unwillkürlich die Vermutung auf, daß der oder die Artikel- schreiber weder Soldat waren, noch in ir- gendeiner anderen Form mit dem Kriege in Berührung gekommen sind; es sei denn als die Hyänen des Schlachtfeldes, als jene Ele- mente, die aus der Notlage anderer noch ihr Geschäften machen können.

Fast alle Ortschaften des St.Vith'er Landes haben es als ihre Pflicht empfunden, der Kriegstoten in würdiger Form zu gedenken. Kein Heldenkult wurde getrieben, sondern der Opfer, der Menschen wurde gedacht. Ich selbst habe in meiner Familie 3 Tote als Op- fer des Krieges zu beklagen. Sollte etwa die „Stadt“ vor den „Dörfern“ zurücktreten wol- len? Wer aber an einem Ehrenmal Anstoß nehmen sollte, dem möchte ich die Worte ins Gedächtnis zurückrufen, die Bezirkskom- missar Baron Creindl anlässlich der Einwei- hung des Kriegerdenkmals sprach: „... soll dieses Denkmal zeigen, daß die Opfer des Krieges nicht vergessen werden, den Kindern soll sebeweisen, was es bedeutet, seinem Lande bis zum letzten Tropfen Blut zu die- nen, und uns ehemalige Kriegsteilnehmer soll das Denkmal daran erinnern, daß unsere Aufgabe mit dem Waffenstillstande nicht be- endet war, und daß sie heute weiter besteht: Die Aufgabe der Arbeit für den Frieden, für die Verständigung der Völker und das ewige Vermeiden des Krieges. - Und wenn ich heute in Uniform hier erschienen bin, habe ich einen klaren Beweis geben wollen, daß ich als Soldat, die toten Kameraden, gleich auf welcher Seite sie gefallen sind, ehre. — Ich verbeuge mich mit mit voller Ehrfurcht vor ihrem Denkmal und lege als dessen Aus- druck diese Blumen nieder.“

Die Worte dieses aufrechten Mannes und Offiziers dürften klar erkennen lassen, daß man auf Haßgefühlen keinen echten Frieden gründen kann. Leider wurde auch er ein Opfer des Krieges, der Gewalt; Baron Creindl starb in einem K.Z. — Ehre seinem Andenken!

Ein Hinterbliebener

BUNTE CHRONIK AUS ALLER WELT

— AARSCHOT. Accisenbeamte entdeckten, in Zusammenarbeit mit der Hasselter Gendarmerie in einem Wald bei Ramsel eine Schwarzbrennerei. 8000 Liter Alkohol, sowie das Material wurden sichergestellt und die zwei Schnapsbrenner verhaftet.

— BRÜSSEL. Belgien importierte im Monat Mai 45 359 958 Zentner Ware im Werte von 13 600 658 000 Fr.

— LÖWEN. 9 Fälle von Kinderlähmung werden aus Heverle gemeldet. Die notwendigen Schutzmaßnahmen wurden sofort ergriffen.

— NAMÜR. Während eines Wahnsinnsanfalls erschoss der Bauunternehmer D. aus Auvelds mit einem Jagdgewehr seinen Schwiegersohn S.

— BERKELEY (Kalifornien). Ein Erdstoß wurde von den Seismographen der Universität von Kalifornien registriert. Das Epizentrum des Erdbebens lag wahrscheinlich 1500 km westlich von Berkeley, bei der Insel Vancouver (Britisch Kolumbien).

— DETROIT. In Detroit verließ ein maskierter Gangster ein Geschäft, nachdem ihm der Besitzer auseinandergesetzt hat, daß er in Konkurs ginge, falls ihm die letzten 500 Dollar fortgenommen würden. Bei der Anzeige bat er die Polizei, den Verbrecher anständig zu behandeln, falls er gefaßt würde, da er sich auch „anständig“ benommen habe.

— FRANKFURT-M. Am 1. Juli 1896, vor 60 Jahren, ist die amerikanische Schriftstellerin Harriett Beecher Stowe gestorben. Sie hat 1852 das bekannte und viel übersetzte Buch „Onkel Toms Hütte“ geschrieben.

— FRANKFURT-M. Eine dänische Textilfabrik preist als Neuheit eine modisch gemusterte Decke aus Reinwolle an, die der Autofahrer als Reisedecke und die Dame als Umhang benutzen können. Auch in der Wohnung soll sie für andere Zwecke gute Dienste leisten.

— FRANKFURT-M. Die Goldproduktion der Welt hat sich von 23,8 Millionen Feinunzen 1949 auf 27,1 Millionen 1955 erhöht. Die der UdSSR ist dabei nicht berücksichtigt, sie dürfte 1955 rund 12 Millionen erreicht haben. Der Anteil des britischen Commonwealth ist in der Berichtszeit von 77,5 auf 81 Prozent angestiegen.

— GRAZ. Durch die Schneemassen auf dem Mariahilfer Platz in Graz spazierte ein Mann im Pyjama, barfuß, aber mit einem alten Degen an der Seite. Auf der Polizeiwache gab er derart verrückte Antworten, daß man ihn auf seinen Geisteszustand hin untersuchen ließ.

— KÖLN. Seit mehr als 70 Jahren wirbt die internationale Sprache des Esperanto für eine Verständigung und ein Sich-Verständigen-Können zwischen den Völkern. Der Esperanto-Weltbund, dem die Bundesrepublik mit dem Deutschen Esperanto-Bund in Köln seit nunmehr 50 Jahren angehört, hält vom 4. bis 11. August in Kopenhagen seinen 41. Weltkongreß ab, zu dem sich bereits 2000 Teilnehmer aus 36 Ländern, angemeldet haben. Außerdem läuft vom 28. Juli bis 3. August in Konstanz eine internationale Ferienwoche. Dort verständigt man sich nur in Esperanto. 1955 wurden insgesamt in der Welt 1170 Sen-

dungen in Esperanto über den Rundfunk gebracht. Im Schuljahr 1955-56 ist diese Sprache an 142 Schulen gelehrt worden, wobei Jugoslawien mit 53 vor Frankreich mit 17, England mit 16, Holland mit 11, Italien mit 9 und Deutschland mit 8 Schulen an der Spitze standen. 104 Bücher sind 1955 in Esperanto erschienen: Übersetzungen aus anderen Sprachen, aber auch Originale.

— LINDAU. 51 in Lindau am Bodensee versammelte Nobelpreisträger unterschrieben eine Erklärung in der es heißt: „Wir stellen mit Schrecken fest, daß die Wissenschaft der Menschheit die Mittel gegeben hat, sich selbst zu vernichten“.

— LEOPOLDVILLE. Das Straßennetz des belgischen Kongo hat eine Länge von 120 000 km. Ein vor kurzem genehmigter Zehnjahresplan sah den Bau von weiteren 9100 km Straße vor. Inzwischen hat sich jedoch her-

ausgestellt, daß die Unkosten hierfür zu hoch sind, sodaß beschlossen wurde, nur 5000 km Straßen zu bauen.

— MONTREAL. Das Gericht von New Westminster (Kanada) hat entschieden, daß das Stoppen von Autofahrern mittels Radar nur zulässig sei, wenn die Geräte von Radarfachleuten bedient würden. Polizisten könnten nicht als Radarspezialisten angesehen werden und ihr Radarstop sei kein juristisches Beweismittel.

— NEUCHÂTEL. Zwei Schweizer Höhlenforscher entdeckten in einer Grotte bei Cotes-du-Doubs einen vollständig erhaltenen Menschenschädel, dessen Alter auf 30 000 bis 40 000 Jahre geschätzt wird. Sie entdeckten außerdem das fast vollständige Skelett eines braunen Bären. Die Funde wurden vom Ethnographischen Institut in Genf identifiziert.

— NEW YORK. Der höflichen Bitte um Feuer für die Zigarette entsprach ein Mann in New York dadurch, daß er eine Pistole hervorzog. Der Raucher schickte ihn voreilig durch einen kräftigen Schwinger zu Boden, denn die „Pistole“ war nur ein Feuerzeug.

— PARIS. Eine entzückende kleine Ausstellung, „Théâtre u. Feste im Paris des 16. und 17. Jahrhunderts“, wurde soeben im Musée Carnavalet eröffnet. Mittels Handzeichnungen, Kupferstichen, Titelkupfer, Bühnenbildmodellen, Kostümen und Perrücken, die aus den Pariser und Stockholmer Museen zusammenkamen, ruft diese Schau die höflichen Feste und Theateraufführungen der lebensfreudigen Barockzeit in unsere nüchternere Gegenwart zurück.

— ROM. In Caserta (Italien) wurde eine Kuh wild, warf einen Kiosk um, beschädigte ein Auto und vertrieb zwei Carabinieri. Aus der Kaserne rief man einen Panzerspähwagen zu Hilfe, zwischen ihm und der Kuh entwickelte sich ein Gefecht, das für den motorisierten Torero siegreich endete.

— ROM. Gegen Unfälle besonders gesichert hat die große italienische Stahlgesellschaft „Siderurgica Commerciale Italiana“ die Autobahn zwischen Mailand und den oberitalienischen Seen. Die an den Straßenrändern angebrachten Stahlbänder sollen mit hoher Geschwindigkeit fahrende Autos vor dem Abgleiten schützen.



Bundeswehr-Werbung in höheren Schulen

Offiziere der Bundeswehr besuchten in diesen Tagen die Abschlussklassen höherer Schulen in Bayern, um die Schüler über die Offizierslaufbahn zu informieren. Bei den Diskussionen er-

gab sich, daß die Offiziere auf die von den Schülern angeschnittenen Grundsatzfragen der Wehrpolitik nicht eingehen durften. U.B. zeigt Hauptmann Hermann im Gespräch mit Abiturienten.

EHE IM SCHATTEN

ROMAN VON NORA PLENK

Copyright by „Litag“, Westendorf, Tirol, durch Meitzer Illustrierte GmbH, Meinz

(41. Fortsetzung)

Sie hat abermals das Bewußtsein verloren, und Pucca läßt die geliebte Last schmerzvoll seufzend auf das Lager gleiten. Dann schrickt er auf. Unten ist ein Auto vorgefahren. Kornelias Mutter ist da.

Frau Sophie hat den Chauffeur entlohnt und steht frierend im kalten Märzregen vor dem Tor des Pucca-Hauses. Sie hat bereits mehrmals geläutet, endlich glaubt sie zögernd schlürfende Tritte zu vernehmen. Kopfschüttelnd greift sie nach ihrem Handkoffer und rückt ungeduldig an den übrigen Gepäckstücken. Was ist nur eigentlich geschehen? Warum holte man sie nicht ab?

Das Tor öffnet sich mit kreischenden Angeln, der Diener Pietro steht bleich und verstört dahinter, murmelt einen scheuen Gruß.

Frau Sophie tritt hastig ein und deutet nach ihrem Gepäck, welches Pietro schweigend in den Flur schafft. Dann blickt sie halb ungeduldig, halb verwirrt um sich.

„Wo ist meine Tochter? Wo Signore Pucca, mein Schwiegersohn?“

Pietro murmelt achselzuckend etwas Unverständliches und atmet erleichtert auf, da sich nun Grazia auf der Treppe zeigt. Sie humpelt eilig entgegen und versinkt zu einem tiefen Knicks vor ihr.

„Signora ist da — das ist gut — ist ein großes Glück. — O Santa Madonna — wir wissen nicht, was tun. — Signora ist krank — unsere süße junge Signora —“

Frau Sophie steht wie erstarrt. „Ich verstehe Sie nicht“, murmelt sie verwirrt. „Wo ist Signore Pucca?“

„Bei unserer Signora“, versetzt Grazia und trocknet mit der Schürze die Augen. „Er kann ja nicht weg von ihr — oh, wie sie leidet —“

„Ich will zu ihr!“ ruft Frau Sophie, von Schrecken erfaßt. „Wo ist mein Kind? Was geht hier überhaupt vor? Mein armes Kind?“

Oben im Korridor tritt ihr Pucca entgegen. Verstört, mit irrem Blick, angstgeschüttelt.

„Gott sei dank, daß Sie gekommen sind, Mama — ich weiß mir keinen Rat mehr.“

„Wo ist Nelly? Ich will zu ihr!“ schreit Frau Sophie angsterfüllt. „Und was redet die Alte da — Was geschieht hier überhaupt Entsetzliches?“

Sie stürmt an Pucca vorbei in Kornelias Zimmer. Bleibt wie angewurzelt stehen, ringt die Hände.

„Mein Kind — mein armes Kind — wie muß ich dich wiederfinden — oh, nicht umsonst habe ich um dich gebangt —“

Kornelia liegt erschöpft mit starren Augen, ohne sich zu rühren. Die Mutter schluchzt laut auf.

„Sie erkennt mich nicht mehr — — —“

Dann heftig zu Pucca: „Wann kommt der Arzt? Warum ist er nicht schon längst da?“

„Der Arzt —“, stammelt Pucca verstört. „Ich habe ihn noch nicht gerufen — es kam alles so unerwartet —“

„Ich verstehe Sie einfach nicht.“

Frau Sophie ist maßlos empört. Und gleich einer schwarzen, kalten Schlange steigt ein furchtbarer Verdacht in ihrem Herzen auf, umstrickt ihre Sinne, bedrückt ihr Gemüt. Sie wiederholt leise, doch eindrucksvoll:

„Das verstehe ich nicht — — —“

Pucca nickt beschämt.

„Sie haben recht, Mama — mein Gott — wie kommt man von Sinnen im Unglück — ich rufe Dr. Nebel sogleich an — er wohnt zum Glück ganz nahe — — —“

Und schon ist er hinübergereilt in sein Zimmer, greift hastig zur Telefongabel.

Gott sei Dank, es geht alles glatt. Dr. Nebel ist daheim, und da er von Kornelias Zustand hört, will er sogleich erscheinen.

Ein paar Minuten später steht der altmodische kleine Kraftwagen des Arztes vor dem Tor und dieser eilt an Puccas Seite die Treppe hinauf in Kornelias Zimmer. Diese wimmert eben in die Kissen und krallt die Fingernägel in das gelöste Blondhaar.

Der Arzt bittet Pucca, hinauszu gehen und untersucht mit Frau Sophies Hilfe die Leidende. Sagt schon nach wenigen Minuten leise:

„Es sind leider nicht ungefährliche Anzeichen —“

Dann streicht er mit der Hand über die Stirn. „Ich möchte gerne die Temperatur der Kranken messen. — Dürfte ich sie bitten, gnädige Frau. — Das Thermometer befindet sich, wie mir bekannt, in der Lade des Nachttischchens —“

Frau Sophie hat die Lade geöffnet — nun hält sie einen länglichen Gegenstand überrascht in der Hand.

„Eine Phiole mit einer Flüssigkeit — was mag das sein?“

Dr. Nebel ist zusammengezuckt. Er greift hastig nach der Phiole, erblaßt.

„Das — ist doch — — er zeigte sie mir ja einmal — — —“

Frau Sophie steht der Atem still.

„Was zeigte Ihnen Pucca einmal — Herr Doktor?“

Der Arzt hat sich erhoben, nachdem er die Phiole in seiner Instrumententasche geborgen hat. Dann sieht er Frau Sophie lange ernst an:

„Gnädige Frau — ich sehe mich leider gezwungen, Anzeige zu erstatten. Wenn nicht alle Zeichen trügen, ist Ihre Tochter das Opfer eines Giftmordversuchs — vollbracht mit dem neuen Gift, das Pucca erfunden hat...“

— SAN FRANZISKO. Ein Tankschiff, das in einem Hafendock lag, entstand eine und das Dock in Bräußen ins Krank Zwei in der Nähe Munitionsschiffe krig in Sicherheit bri

— SACRAMENTO. „Aktenstücken“, dungsprozesses in dem Richtertisch la nersocken mit faus Ehefrau Mary Grate, worauf der Gat beantragt hatte.

— TOKIO. Die Schi meldet, sie unternem mit Atomkraft ge 20 000 Brt für die F soll außerdem Pas zwischen Japan un

Die blu

Afrikas Wild

Das gefürchtetste „Veldts“ in Nord- der Löwe noch Leopner, dem man den N dem alles Wild in stürzt. Der Umpi ist hohem, schrillen Be zu Tode. Nur selten Dem Menschen allei wurden Jäger Zeug gungsjagen. Sie be nische Wild den Ur Menschen und nicht glimmendes Lagerf wo er vor seinem V

Unsichtbar strolch hund durch die Step schwarz und hellbr ihn im hohen Gras sich in Rudeln. Die er Tag und Nacht Laufvermögen phan eine eiserner Lunge tilopen, die Rekordlar kanischen Tierwelt, tulieren. Das hat we dauer zu tun als mit

Jedes Tier hat seir längere Strecken in schwindigkeit zu besten Schrecken vor bleibt ihm dieser so es nicht in seine kr

sagen, wie es ihr g noch lebt —

Man bleibt sehr ki felten Fragen. Man Es ist ja auch kein W ihn aus — das merk des Kommissars.

Frau Sophie ist Schein spricht gegen für Frau Sophie ist der. Was weiß sie v ihr Kind binnen sieb Vergangenheit und El von seiner Macht ül seiner Liebe zu ihr.

Sie schildert dem K Worten, wie sie ihr tausend Schmerzen, ärztliche Hilfe. Und dringliches Befragen jahrstage, deren Zeu phie wußte nichts v erschütterte kehrte si zu der Kranken, stridensgesicht: „Mein a den eines Dämons w.

Im Pucca-Hause ist gedrückt.

„Pietro“, sagt die Abend mit schwanke te das nicht mehr aus Die Herren fragen so ehrliche Leute. Und wie ganz schlechte M fort. Wir haben doc wird man uns in Ru meist du?“

Der Alte schüttelt i „Nein. Ich fahre n sen, was aus meinem zu Gericht muß.“

Grazia kreischt ers „Das weiß nur Ge verstört und läßt den nach einer Weile bed selbst nicht — —“

hierfür zu hoch
le, nur 5000 km

von New West-
leden, daß das
thale Radar nur
von Radarfabri-
schen können
gesprochen wer-
den ist

weiser Hühner-
ernte bei Con-
schlüssen Man-
auf 30 000 bis
Sie entdeckt
in Skizzen
sollen vom Bild
identifiziert.

Eine unFest
Mann in New
alle hervor-
lig durch einen
denn die „Ji-

klare Anstalts-
des 10. und
oben im Meise
Häuserbau-
er, Filianen-
rücken, die aus
er Menschen
sich die höf-
lungen der le-
morte nicht-

runde eine Kuh
schädigte ein
leiert. Am die
verpflichtung
Kuh erweil-
ten motorisier-

denen gindert
abgesandtschaft
luna" die An-
den oberhalb-
tenkt dem an-
mut hoher Ge-
nur dem Ab-

Schmerz und

werkmaß die-
versteht die
v. Diese sind
ih eine Folge
s auch eine Be-
ng. Nach kann
nicht verspre-
hate überwin-

le ich sie re-
verter Mann
ich helfe nur
Kesseln hat
den vorfüh-
den Glas ge-
en."

en Tagen von
nur so kurzen
Sie müde ihr
s heißen, mü-
finden sehen.
... Die Po-

nen behalten.
nen. Hat ge-
weist, gibt

geben: Sie war
ein zugänglich
er nicht- be-
rank. Er weiß
ist! Er nicht-

' Aber sie ist
schmerzhaft
wieder wird,
ist.

sand wurden.
auf den Käben
den, um zu

- SAN FRANZISKO (Kalifornien). Auf einem Tankschiff der „Union Oil Company“, das in einem Hafendock in San Franzisko lag, entstand eine Explosion, die das Schiff und das Dock in Brand setzte. Zwei Verletzte mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Zwei in der Nähe liegende amerikanische Munitionsschiffe konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

- SACRAMENTO. Zu den eigenartigsten „Aktenstücken“, die während eines Scheidungsprozesses in Sacramento (USA) auf dem Richtertisch lagen, gehören 52 Paar Männersocken mit faustgroßen Löchern, die die Ehefrau Mary Grammans nicht gestopft hatte, worauf der Gatte die Trennung der Ehe beantragt hatte.

- TOKIO. Die Schiffahrtsgesellschaft „Osk“ meldet, sie unternehme Studien zum Bau eines mit Atomkraft getriebenen Frachters von 20 000 Brt für die Handelsmarine. Das Schiff soll außerdem Passagiere aufnehmen und zwischen Japan und Süd-Amerika eingesetzt

werden. Vor einiger Zeit hatten die Regierung und die Schiffahrtsgesellschaft „Mitsubishi“ bekanntgegeben, sie planten den Bau von Atom Schiffen.

- TOKIO. In Tokio nannte ein Teestubenbesitzer sein Etablissement „Morgen“. Der Konkurrent, der daneben aufmachte, gab seiner Teestube den Namen „Bis Morgen ist es noch weit!“

- VANCOUVER. Mrs. Camfield aus Vancouver (Kanada) schwor schon immer auf die 13 als ihre Glückszahl. Jetzt kaufte sie zum Frühstück Austern und fand in der dreizehnten dreizehn kleine Perlen.

- WIEN. Für September wurde zwischen dem Theater in der Josefstadt Wien und dem Imre Madach-Theater in Budapest ein Austauschspiel vereinbart. Das Budapestensembel wird Henrik Ibsens „Nora“ in Wien auführen, während die Wiener gleichfalls mit einem Werk von Ibsen in Budapest gastieren.

Die bluthungrigen Dämonen der Steppe

Afrikas Wild fürchtet den Umpi und Antilopen suchen Schutz beim Menschen

Das gefürchtetste Tier des afrikanischen „Veldts“ in Nord- und Südrhodesien ist weder der Löwe noch Leopard, sondern ein Vierbeiner, dem man den Namen Umpi gab und vor dem alles Wild in panischer Furcht davonschrenkt. Der Umpi ist eine Art Windhund. Mit hohem, schrillum Bellen hetzt er seine Beute zu Tode. Nur selten entkommt ihm ein Tier. Dem Menschen allerdings weicht er aus. Oft wurden Jäger Zeugen dramatischer Verfolgungsjagden. Sie berichteten, daß das afrikanische Wild den Umpi mehr fürchtet als den Menschen und nicht selten in letzter Not ein glimmendes Lagerfeuer der Neger aufsucht, wo er vor seinem Verfolger sicher ist.

Unsichtbar strolcht der afrikanische Windhund durch die Steppe. Sein schmutzgraues, schwarz und hellbraun geschecktes Fell läßt ihn im hohen Gras verschwinden. Er bewegt sich in Rudeln. Die Blutgier ist so groß, daß er Tag und Nacht fast pausenlos jagt. Im Laufvermögen phantastisch, scheint der Umpi eine eiserne Lunge zu besitzen, selbst Antilopen, die Rekordlangstreckenläufer der afrikanischen Tierwelt, müssen vor ihm kapitulieren. Das hat weniger mit Kraft und Ausdauer zu tun als mit der Jagdtaktik des Umpi.

Jedes Tier hat seine bestimmte Laufart, um längere Strecken in der größtmöglichen Geschwindigkeit zu bewältigen. Stürzt es im ersten Schrecken vor dem Windhund davon, bleibt ihm dieser so dicht auf den Fersen, daß es nicht in seine kraftsparende Lauftechnik

wechsellern kann und vorzeitig ermattet. Nur das Lagerfeuer eines Jägers oder ein mehr als ein Meter tiefes Wasserloch kann es vor dem Tode retten. Aber selbst wenn ein Zebra oder eine Antilope einen tiefen Wasserstümpel erreicht hat, ist die Gefahr noch groß. Das gehetzte Wild muß stundenlang im Wasser ausharren. Das Umpi-Rudel läßt es nicht aus den Augen und belagert es manchmal einen halben Tag lang.

Durch diese Jagdmethode stellt sich der Umpi außerhalb des Gesetzes der Wildnis. Kein anderes Tier jagt oder tötet in der Nähe eines Wassers, weil alle auf diesen Lebensquell angewiesen sind. Der Löwe jagt nur, wenn er Hunger hat, aus Notwehr oder um seinen Jungen das Jagd zu beibringen. Der Leopard geht an einer Antilopenherde achtlos vorüber, solange er noch ein Stück Aas als Vorrat in sicherem Versteck weiß.

Die Beutetiere der königlichen Steppenherren scheinen dies irgendwie zu wissen, denn vor einem sattgefressenen Löwen oder Leopardern ergreifen sie nicht die Flucht, sondern grasen ruhig weiter. Geruch und Gebell eines Umpi aber verbreiten immer Panik. Man hat ihn den Wolf der Steppe genannt, aber er übertrifft seinen nördlichen Vetter in allen schlechten Eigenschaften. Reine Blutgier treibt ihn auf die Jagd, als wäre er von einem Dämon besessen, wie ihn die schwärzeste Phantasie der Schwarzen nicht schlimmer ausmalen könnte.

sagen, wie es ihr geht — ob sie überhaupt noch lebt —

Man bleibt sehr kühl gegen seine verzweifelten Fragen. Man glaubt ihm wohl nicht? Es ist ja auch kein Wunder. Alle sagen gegen ihn aus — das merkt er aus dem Verhalten des Kommissars.

Frau Sophie ist gegen ihn. Nun ja, der Schein spricht gegen ihn, es ist richtig. Und für Frau Sophie ist er ja wirklich ein Fremder. Was weiß sie von ihm? Nichts, daß er ihr Kind binnen sieben Tagen losgelöst von Vergangenheit und Elternhaus, spricht ihr nur von seiner Macht über Kornelia, nicht von seiner Liebe zu ihr.

Sie schildert dem Kommissar mit bewegten Worten, wie sie ihr Kind vorgefunden, in tausend Schmerzen, dem Tode nahe, ohne ärztliche Hilfe. Und Dr. Nebel erzählt auf dringliches Befragen von der Szene am Neujahrstage, deren Zeuge er gewesen. Frau Sophie wußte nichts von alledem. Entsetzt und erschüttert kehrte sie an jenem Tage heim zu der Kranken, streichelte das blasse Leidensgesicht: „Mein armes Kind — in den Händen eines Dämons warst du —“

Im Pucca-Hause ist die Stimmung still und gedrückt.

„Pietro“, sagt die alte Grazia an einem Abend mit schwankender Stimme: „Ich halte das nicht mehr aus. Alle Tage zur Polizei. Die Herren fragen soviel. Wir waren immer ehrliebe Leute. Und nun sieht man uns an wie ganz schlechte Menschen. Fahren wir fort. Wir haben doch etwas Geld. Daheim wird man uns in Ruhe lassen. Nun — was meinst du?“

Der Alte schüttelt den Kopf. „Nein. Ich fahre nicht. Ich muß erst wissen, was aus meinem Herrn wird. Und ob er zu Gericht muß.“

Grazia kreischt erschrocken auf.

„Das weiß nur Gott —“, murmelt Pietro verstört und läßt den Kopf hängen. Flüstert nach einer Weile bedrückt: „Ich — weiß es ja selbst nicht —“

„Was — weißt du nicht?“ fragte Grazia schau.

„Ob er — nicht wirklich schuldig ist —“, flüsterte Pietro mit erstikter Stimme.

„Denke an den Neujahrstag, Grazia — an den toten Papagei — und was er sagte. Weißt du noch? Wenn ich dich jemals schuldig finden müßte — ich müßte tun, was mich selbst unglücklich macht! Dr. Nebel hat es auch gehört. Hat es den Herren auf der Polizei auch erzählt —“

„Aber inzwischen ist doch alles längst gut geworden!“ ruft Grazia kopfschüttelnd.

„Wer kann in ein Herz sehen, Grazia? Nur Gott. Denke doch an seinen Vater —“

Grazia bekreuzigt sich.

„Das ist wohl wahr. — Der hat ein Maskenfest gegeben — hat Champagner getrunken, gelacht, getanzt, gesungen — und um vier Uhr morgens haben wir ihn vor dem großen Spiegel gefunden — noch im Ballanzug — es war ein schwarzer Domino, ich erinnere mich — und das Stilet hat er sich mitten durchs Herz gerannt — oh, Madonna —“

„Nun siehst du. Darum sagte ich dir: Man kann in ein Herz nicht sehen.“

Die Tür hat sich lautlos geöffnet. Aline ist eingetreten. Sie holt Wasser für ihren Samowar.

„Ja, du hast es gut“, seufzte Grazia bei ihrem Anblick. „Brauchst nicht mehr zur Polizei zu gehen, weil du nicht zu Hause warst. Wenn ich gewußt hätte, was kommt — ich wäre auch fortgelaufen, damit ich nicht zum Verhör muß.“

Aline lächelt. „Da ist doch nichts dabei. Wenn man ganz unbeteiligt ist — und das sind wir doch alle —“

„Ich fühle mich nicht unbeteiligt“, erklärt Pietro stolz. „Ich fühle zu sehr mit meinem Herrn. Und wir haben dieselbe Heimat. Freilich —“, er mißt Aline mit geringschätzigem Blick — „was weißt du davon, du russische Pelzmütze? — da ist das Blut wohl zu ungleich —“

Das RUNDfunk Programm

Nachrichten

Brüssel: 7, 8, 11.50 (Wetter- und Straßendienst), 12.55 (Börse), 13, 16 (Börse) 17, 19.30, 22 und 22.55 Uhr.

NWDR - Mittelwelle: 7, 9, 13, 19, 21.45 und 24 Uhr.

UKW - West: 7.30, 8.30, 12.30 u. 20 Uhr. Luxemburg: 6.15, 9, 10, 11, 12.30, 13, 19.15, 21, 22 und 23 Uhr.

Sendung für die Bewohner der Ostkantone in deutscher Sprache: 17.20 Uhr. (Brüssel IV).

Mittwoch, 4. Juli

BRÜSSEL I: Bis 9.00 wie montags, 9.00 Belgische Musik, 12.00 Sie erscheinen morgen, 12.15 Der Musiktempel, 12.40 Reflexe 1956, 13.15 Radio-Orchester G. Bethume, 14.00 Wunschplatten für die Hörerinnen, 15.00 Sinfonie-Orchester und Chöre des INR, 21.30 Orchester Eric Wild, 22.15 Freizeit.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Mittwochmorgenmelodie, 6.05, 7.10 und 8.10 Ein Morgen mit Tanzmusik, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 9.00 Schulfunk, 12.00 Musikalisches Skizzenbuch, 12.35 Landfunk, 13.15 Romantische Musik, 14.00 Schulfunk, 16.00 Solistenkonzert, 16.30 Kinderfunk, 17.35 Feierabend, 18.35 Echo des Tages, 19.30 Heitere Note, 22.10 Schallplattenmelodien, 23.15 Musikalisches Nachtprogramm, 0.10 Klaviermusik.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik am Morgen, 10.00 Albert Vossen spielt, 10.30 Schulfunk, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Musik am Mittag, 15.00 Operettenmelodien, 16.00 Musik von H. Kaminski, 17.00 Nachmittagskonzert, 17.55 Hans Bund spielt, 20.45 Turandot, Oper von Puccini, 23.05 Quer durch die Tanzmusik aller Welt.

Donnerstag, 5. Juli

BRÜSSEL I: Bis 9.00 wie montags, 9.00 Neue Schallplattenaufnahmen, 12.00 Musikalisches Allerlei, 12.30 John Andy an der Orgel, 13.15 Schallplatten für Kinder, 14.15 Lieder, 14.30 Unterhaltungsorchester des flämischen Rundfunks, 15.00 Die Jugend spielt Mozart, Zwischen 16.00 und 17.00 1. Etappe der Tour de

Aline hat den Samowar gefüllt. Nicht nachdenklich lächelnd.

„Du magst recht haben —“

„Aber fünfzehn Jahre warst du doch auch hier“, wirft Grazia ein. „Und gleichgültig bleibt es keinem von uns. — — — Was haben dich die Herren denn alles gefragt?“

„Mich?“ Aline zuckt die Achseln. „Wohl dasselbe wie euch. Ich wußte von nichts, konnte mein Alibi nachweisen — damit war die Sache erledigt.“

„Ich meine — ob sie dich über unseren Herrn gefragt haben“, erklärte Grazia. „Über ihn und die Signora — und was du davon hältst —“

Aline geht achselzuckend langsam zur Tür.

„Ich habe ihnen vom Neujahrstag erzählt — und daß er vorher zu mir sagte, wir müßten uns beileben mit dem Gift, er werde es bald erproben —“

„Da meinte er wohl den Papagei“, fällt Grazia ein. „Das hast du doch hoffentlich hinzugefügt?“

„Natürlich. Allerdings mußte ich auch wahrheitsgemäß erzählen, was vorher war.“ Aline faßte nach der Klinke.

„Was war vorher?“ fragt Grazia neugierig.

„Da hat Signorina Bianca dem Herrn etwas zu verstehen gegeben von Signora und Mario Astori.“

„Du lügst“, schreit Grazia empört.

Aline mißt sie ruhig.

„Ich kann meine Aussage jederzeit beschwören.“

„Dann hat Signorina Bianca schändlich gelogen“, ereifert sich Grazia. „Unsere süße Signorina ist eine Heilige —“

„Ob Signorina Bianca gelogen hat, das ist nicht meine Sache. Und nun — gute Nacht.“

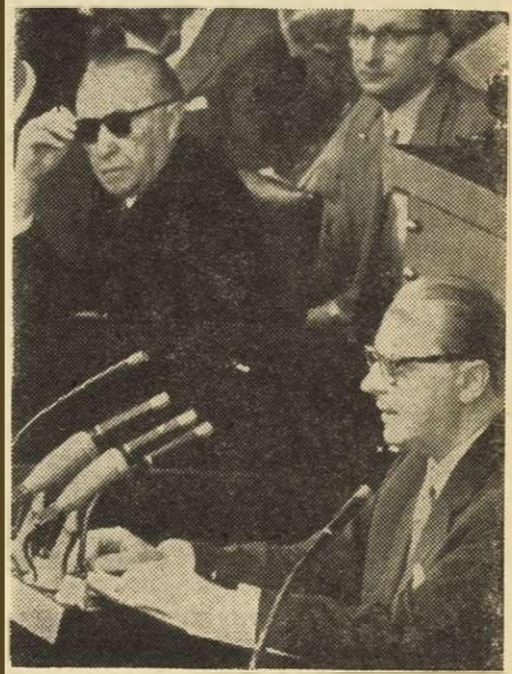
Damit ist Aline verschwunden.

Die alte Grazia greint und schilt noch eine Weile vor sich hin.

France, 17.15 Wunschplatten für die Kranken, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 „Le Bourgeois Gentilhomme“ von Moliere, 22.30 „Modern Jazz 1956“.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik bringt gute Laune, 6.05, 7.10 und 8.10 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 9.00 Sing- und Spielmusik aus alter Zeit, 10.00 Schulfunk, 12.00 Ferienbilder, 12.35 Landfunk, 13.15 Tanzmusik, 14.15 Froher Funk für alt und jung, 16.00 Potpourris Berliner Melodien, 16.40 Französische Barockmusik, 17.50 Musik, Musik und nur Musik, 18.35 Echo des Tages, 19.30 Abendkonzert, 20.50 Lohn der Tugend, von Andre Maurois, 22.10 Unterhaltungskonzert, 23.15 Kammermusik, 0.10 Tanzmusik.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Klingende Kleinigkeiten, 8.45 Kammermusik, 10.00 Bagatellen, 10.30 Schulfunk, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Kunterbunte Mittagsstunde, 15.00 Amerikanische Orchestermusik, 16.00 Im Volkston, 17.00 Teemusik, 18.30 An zwei Flügeln, 19.30 Abendkonzert, 20.30 Die tönende Palette, 23.05 Aus der Jugendzeit des Jazz.



Regierungserklärung zur außenpolitischen Lage

In einer aufsehenerregenden Regierungserklärung zur außenpolitischen Lage sagte Bundesaußenminister von Brentano vor dem deutschen Bundestag, eine sorgfältige Prüfung der internationalen Lage ergebe, daß die Außenpolitik der Regierung nicht falsch gewesen sei. Unser Teildbild zeigt den Bundesaußenminister während der Abgabe seiner Regierungserklärung.

Pietro läßt den Kopf noch tiefer hängen.

„Siehst du, was habe ich dir gesagt? Er hat es aus Eifersucht getan. Aber dieses Russin hat kein Gefühl. Wie kalt sie alles hersagt. Freilich, sie ist nur ein Weib. Hat keine Treue für ihren Herrn. Und vor allem — sie hat nicht das gleiche Blut.“

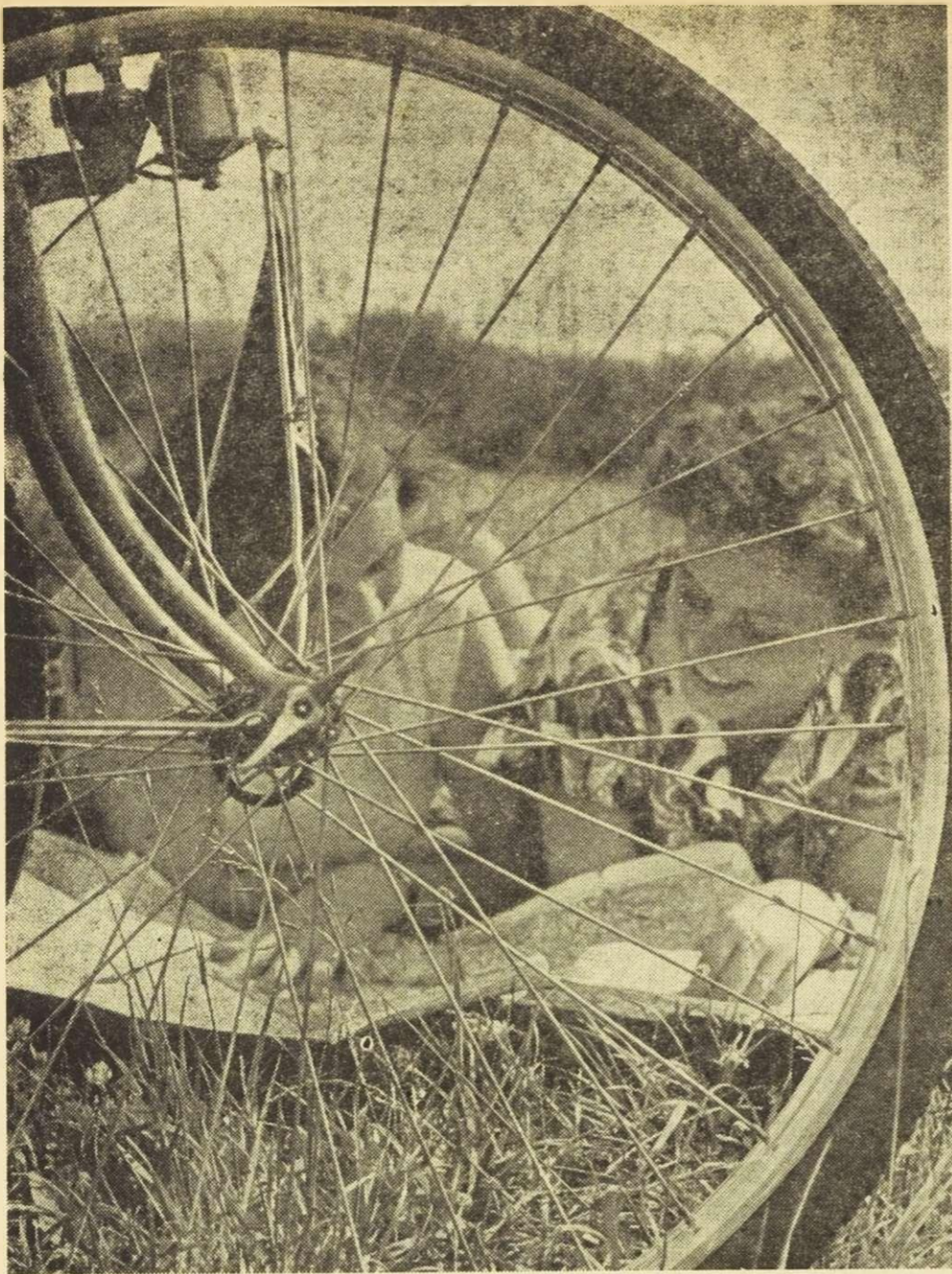
Die Nacht ist sternenlos und unruhig. Märzsturm reißt und rüttelt an den Fenstern, des alten Hauses, heult durch die Kamine, pfeift durch alle Ritzen und läßt die dünnen, hellen Vorhänge in Kornelias Zimmer gespenstisch wallen.

Frau Sophie sitzt am Krankenbett. Betrachtet mit müden, brennenden Augen Kornelias schmal gewordenen Fiebergesicht. Trocknet eine Träne und zieht fröstelnd ein Wolltuch über die Schultern. Dann blickt sie scheu um sich und horcht in in die Nacht hinaus. Es ist alles so unheimlich in diesem Hause. Die hohen Räume in ihrer düsteren Pracht, die altersdunklen Oelgemälde, die drapierten Vorhänge. Und erst die endlos langen Korridore mit ihren Winkeln und Türen.

Wenn nur erst die Nacht wieder vorbei wäre. Dr. Nebel hat versprochen, in aller Frühe zu erscheinen. Er war auch am Abend hier um nach der Kranken zu sehen. Sie haben dann lange über Pucca gesprochen. Der alte Arzt mußte schweren Herzens zugeben, daß er von Puccas Schuld überzeugt sei.

Er machte schon seit Monaten den Eindruck eines Kranken. Die Szene am Neujahrstag bedeutete den ersten Ausbruch, dem weiteres Unheil folgen mußte. Frau Kornelia hat also alles verschwiegen, was sie von ihm litt? Wieder ein Fall von ganz besonders gearteter Hörigkeit... Im Vertrauen, gnädige Frau, der arme Pucca ist schwer belastet. Sein Vater endete durch Selbstmord. Man wird ihn nicht allzu streng bestrafen.“

(Fortsetzung folgt.)



DURCH DIE FAHRRAADSPICHERN GESEHEN

Ist die sommerliche Welt für Ferienkinder noch mal so schön. Wo es am lockendsten ist, machen wir Halt, legen uns ins Gras und lassen uns die Urlaubssonne auf den Rücken scheinen

Marcelline machte einen bekümmerten Eindruck

DAS FRÄULEIN VON NEBENAN / VON HEINZ KAMPMANN

Damals hatte ich noch keine Ahnung, welches reizendes Wesen Tür an Tür mit mir in der Pension wohnte. Ich wußte auch nicht, daß sie Marcelline hieß und zwanzig Jahre jung war. Ein paarmal war ich ihr schon im Treppenhof begegnet, wenn sie hastig die Treppe hinunterlief. Richtig angesehen hatte ich sie mir aber noch nicht. — Männer haben es ja immer so eilig!

Eines Vormittags klopfte jemand an meine Tür: es war Fräulein Marcelline, meine Nachbarin. Sie machte einen ungemein bekümmerten Eindruck.

„Verzeihung, mein Herr, ist Ihnen vielleicht ein Vogel zugeflogen?“

„Nein,“ sagte ich überrascht. „Wie sah er denn aus?“

„Gelb — buttergelb — nein, zitronengelb!“ stammelte sie in reizender Verwirrung.

„Also ein Kanarienvogel?“

„Ja, — ein Kanarienvogel.“

Ich beschah mir Fräulein Marcelline zum ersten Mal genauer. Und jetzt fielen mir ihre großen, dunklen Augen auf, das süße Näschen, die herrlich geschwungenen Brauen und der Mund — oh, dieser Mund —!

Ihr Kummer rührte mich tief. Ich beschloß, Fräulein Marcelline zu helfen.

Nachmittags besuchte ich eine zoologische Handlung und fand bald, was ich suchte: einen zart zitronengelben Kanarienvogel. Dann eilte ich zu Marcelline.

„Fräulein Marcelline,“ jubelte ich, „ich habe ihn, — den Ausreißer. — Er ist es doch?“

Marcelline dankte überglücklich. Ich war froh, daß sie den kleinen Schwindel nicht gemerkt hatte.

Seitdem machten wir öfter ausgedehnte Spaziergänge. Marcelline besuchte mich auch ein paarmal. Das Ende war, daß wir uns heirateten. Wir haben es nicht bereut.

Viel später erst gestand mir Marcelline die Wahrheit: es sei nur ein kleiner Trick gewesen, mich kennenzulernen. Sie habe nie einen Kanarienvogel besessen. —

Vor drei Tagen ist unser Vogel nun wirklich entflohen. Marcelline war sehr unglücklich. Aber sie tröstete sich, als ich ihr versprach, einen neuen zu kaufen. Sie erblickt darin einen Beweis meiner großen Liebe.

Hella wollte zum Hausball bei Sörensens

HEITERE ERZÄHLUNG / VON HEINZ CARSTEN JONS

Direktor Holm drehte die Visitenkarte ungeschlüssig in seinen Händen. Ein Detektiv? Jetzt, zu so früher Stunde? Aber noch bevor er sich entschließen konnte, stand der junge Mann vor ihm.

„Guten Morgen! Ich bin Gerald Lundquist, von Beruf Detektiv!“

„Was wollen Sie denn, junger Mann?“ fragte Holm ärgerlich.

„Herr Direktor, in Ihrer Villa spielen sich mysteriöse Vorgänge ab! — Wer wohnt oben in dem Zimmer mit dem Balkon?“

Holm machte ein erstauntes Gesicht.

„Meine Tochter Hella. — Aber sie schläft noch.“

„Sie schläft nicht!“ sagte Lundquist selbstbewußt lächelnd, „denn sie ist gar nicht da!“

„Wieso? — Was wollen Sie damit sagen?“ brauste Holm auf.

„Ich stelle das nur fest, denn was sollte sonst die Strickleiter, die draußen vom Balkon herunterhängt?“

Holm erschrak, dann stürmte er die Treppe empor. Lundquist folgte ihm und zog ein Bündel Dietriche aus der Tasche, als wäre er Hellseher und wußte schon im voraus, daß die Tür verschlossen sei. Und tatsächlich: die Tür war verschlossen. Geschickt und schnell wurde sie von Lundquist geöffnet.

Ein entsetzliches Bild bot sich. Alles war durchwühlt, die Schmuckkassette schien aufgebrochen, es sah aus, wie nach einem Kampf. Das Bett jedoch war unberührt. Von Hella Holm keine Spur.

„Soweit ich die Sachlage überblicke,“ sagte

Lundquist sinnend zu Hella's Vater, der entsetzt an der Wand lehnte, „hat der Entführer nach einem Gegenstand gesucht, und weil Ihre Tochter ihn nicht herausgeben wollte, hat er sie einfach entführt. — Oder hatte Ihre Tochter einen Grund, mit jemandem zu fliehen?“

Holm schüttelte den Kopf:

„Natürlich nicht, — wir hatten zwar gestern einen kleinen Streit, aber...“

„Ich muß wissen, was für einen Streit, wenn ich Ihnen helfen soll.“

„Nun ja,“ stöhnte Holm, „Hella wollte zum Hausball bei Sörensens. Ich aber verbot es ihr, denn Sörensen ist mein schlimmster Konkurrent...“

„So, so,“ sagte Lundquist bedächtig, „vielleicht kommen wir hier zu einer Spur. — Ich muß das Personal verhören.“

Die Angestellten sagten aus, Hella Holm sei nach dem Streit mit ihrem Vater beim Abendbrot weinend fortgegangen.

„Herr Holm,“ erklärte Lundquist nun, „der Fall nimmt eine ganz andere Wendung, als Sie erwarten. Es wird Sie überraschen, aber die Dame, mit der Sie gestern zusammen Abendbrot gegessen haben und Streit hatten, war gar nicht Hella Holm!“

Der Direktor blickte den Detektiv an, als ob er den Verstand verloren hätte.

„Aber ich werde doch wohl meine Tochter kennen!“

In diesem Augenblick fuhr ein Auto vor. Eine junge Dame saß am Steuer.

„Meine Tochter!“ rief Holm freudig erlöst.

„Und ich sage Ihnen, daß diese Dame nicht

Fräulein Hella Holm ist!“ rief der Detektiv.

Als Holm dann seine Tochter stürmisch in die Arme schloß, wandte er sich ironisch lächelnd an Lundquist.

„Behaupten Sie immer noch, daß dieses Mädchen nicht meine Tochter ist?“

„Das habe ich nie getan,“ sagte Lundquist ganz ruhig. „Ich behaupte nur, daß dies nicht Hella Holm ist!“

Der Direktor schnappte nach Luft, aber ehe er etwas sagen konnte, fuhr der Detektiv schon fort:

„Gestatten Sie, Herr Holm, daß ich Ihnen meine Frau vorstelle: Hella Lundquist geborene Holm!“

Fassungslos starrte Direktor Holm auf das Paar.

„Ich habe ihn doch so lieb!“ sagte da Hella. „Und da wir mit deiner Einwilligung auf gutlichem Wege nicht rechnen konnten, griffen wir zu dieser List. — Verzeih mir und Gerald! Sieh, wir sind so glücklich...“

„Sehen Sie, Herr Holm,“ erklärte Lundquist, „die Dame von gestern abend war ja auch nicht mehr Hella Holm. Mittags haben wir geheiratet, also hieß sie schon Hella Lundquist!“

„Aber ein Detektiv in unserer Familie...“ stöhnte Holm.

„Ich bin ja gar kein Detektiv!“

„Was denn sonst?“

„Der einzig richtige Schwiegersohn für sie! — Ich bin der Neffe und Teilhaber von alten Sörensen...“

Es war gut, daß Hella ihrem Vater schnell einen Stuhl brachte.

Die Enttäuschung folgte auf dem Fuße

„ES TUT MIR LEID, MEIN HERR“ / VON L. KAHLBERG

„Vertreter zu sein, ist kein leichter Job, junger Mann!“

Das hatte der Chef zu Kurt gesagt, bevor er ihn zum ersten Male mit einem Musterkoffer von Haus zu Haus auf Tour schickte. Kurt aber hatte gedacht: So'n Miesmacher, der Alte. Ich weiß, was ich will, und habe bestimmt Erfolg... .

Er fand dann auch sehr bald Spaß an seinem neuen Beruf. An der ersten Wohnungstür, an der er klingelte, öffnete ihm nämlich eine reizende junge Dame. Sie schlug auch nicht, wie der Chef ihm für neunzig Prozent aller Fälle prophezeit hatte, gleich die Tür vor der Nase zu, als Kurt sagte:

„Ich habe elektrische Geräte zu verkaufen. Bitte, lassen Sie mich eintreten, damit ich sie Ihnen vorführen kann.“

Die junge Dame setzte zum Sprechen an.

„Mein Herr, ich...“

Da schob Kurt sie schon beiseite, betrat die Diele und legte seinen Koffer auf den nächsten Stuhl.

„Meine erstklassigen Markengeräte sind ebenso preiswert wie zuverlässig. Kurzschluß und sowas Ähnliches kann überhaupt nicht mehr entstehen. Sie als Hausfrau werden am besten wissen, was das heißt...“

„Ich bin nicht die Hausfrau,“ unterbrach ihn die junge Dame. „Ich bin nur die Hausgehilfin. Die Perle, wie man so sagt.“

„Kann ich dann die Hausfrau sprechen?“

Aber da schüttelte sie bedauernd den Kopf. Nein, das ist nicht möglich. — Die Dame des Hauses ist im Bad.“

„Dann werde ich warten,“ sagte Kurt entschlossen und setzte sich neben seinem Musterkoffer auf den zweiten Stuhl.

Das Mädchen lächelte.

„Wird Ihnen das nicht zu lange dauern?“

„Nicht in Ihrer Gegenwart!“ lächelte Kurt zurück und glaubte, damit die kügste Antwort seines Lebens gegeben zu haben.

Aber die Enttäuschung folgte auf dem Fuße: denn sein hübsches Gegenüber sagte:

„Es tut mir leid, mein Herr, aber ich habe zu tun. Sie müssen also schon allein hier sitzen bleiben!“

Kurt war sehr geduldig. Eine Viertelstunde lang beschäftigte er sich damit, das Rosenmuster auf der Tapete zu betrachten und die Blütenblätter mehrerer Blumen vorwärts und rückwärts abzuzählen. In der zweiten Viertelstunde widmete er sich in ähnlicher Weise der Häkelecke neben sich auf dem Tisch. Dann fing er langsam an, unruhig zu werden. Nach Ablauf der dritten Viertelstunde erhob er sich und klopfte an die Zimmertür, hinter der die Perle, die wie eine vornehme Dame aussah, verschwunden war.

Als sie öffnete und ihn lächelnd ansah, fragte Kurt bekümmert:

„Ach, bitte, ist denn die Dame des Hauses immer noch nicht zu sprechen?“

„Ich sagte Ihnen doch: sie ist im Bad!“

„Und das dauert so lange?“

„O ja,“ nickte die hübsche Hausgehilfin. „Und es wird auch noch länger dauern. Genau genommen noch vierzehn Tage. Dann kommt sie nämlich erst von Bad Nauheim wieder zurück...“

Als mir der Kragen platzte...

GLOSSE / VON HEINZ CARSTEN JONS

Ich suchte Stellung und las den Anzeigenteil der Zeitung.

Was da von einem alles verlangt wurde! — Nicht über dreißig, jahrzehntelange Erfahrungen, branchekundig, besteingeführt, einwandfreier Werdegang, lückenloser Lebenslauf, Lichtbild... .

Ich tat, wie man es wünschte. Hipte Bewegungsschreiben, feilte Lebensläufe, ernährte einen Fotografen, bereicherte die Bundespost.

Von 100 Schreiben blieben 57 unbeantwortet, 18 Firmen schrieben anonym, ohne meine Unterlagen wieder beizulegen, 24 sandten sie wortlos zurück, davon 6 die falschen. Eine einzige Firma antwortete mit ihrem vollen Namen. Sie befand sich aber bereits in Konkurs.

Da platze mir der Kragen und hinfort schrie ich:

„Ich las Ihr Inserat und stelle es Ihnen anheim, mir Ihre letzten Bilanzen vorzulegen, um mich von der Bonität Ihrer Firma zu überzeugen. Ferner bitte ich um die handgeschriebenen Lebensläufe Ihrer Direktoren, Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder sowie um die Fotos von deren Gattinnen. Nach Sichtung der Unterlagen erhalten Sie Bescheid, ob ich meine wertvolle Arbeitskraft Ihrem Unternehmen widmen werde.“

Ich verschickte hundert Schreiben. Hundert Firmen baten mich inständig, bei ihnen vorzusprechen.

Herr Lasker war ein sehr nervöser Herr

Humoreske / Von Carl Quosig

Schöne Welt
Zum Sehen geboren,
Zum Schauen bestellt,
Dem Turme gesthoren,
Gefällt mir die Welt.

Ich blick' in die Ferne,
Ich seh' in der Nähe
Den Mond und die Sterne,
Den Wald und das Reh.

So seh' ich in allen
Die ewige Fier,
Und wie mir's gefallen,
Gefall' ich auch mir.

Goethe

Herr Lasker, ehemals Abgeordneter im kaiserlichen Deutschland, war als ein sehr nervöser Mensch bekannt. Als er einmal in einem der größeren Hamburger Hotels, in dem es sehr lebhaft zuging, übernachtet mußte, nahm er sich sofort den Zimmerkellner vor und sagte zu ihm:

„Sie wissen, daß ich sehr nervös bin. Bitten Sie also meine Zimmernachbarn in meinem Namen um größtmögliche Ruhe beim Schlafen. Das geringste Geräusch macht mich sofort munter und raubt mir den Schlaf, den ich bei meiner aufreibenden Tätigkeit so dringend nötig habe.“

Die Zimmernachbarn des Herrn Abgeordneten waren auch gern bereit, seiner Bitte zu willfahren. Als jedoch der eine von ihnen in der Nacht heimkam, dachte er nicht sogleich an das dem Herrn Lasker gegebene Versprechen und warf den soeben ausgezogenen Schuh mit voller Wucht in die erstbeste Zimmerecke, wo dieser dann mit einem donnerähnlichen Getöse landete.

Herr Lasker war auch sofort munter. Aufgerichtet, mit verstörtem Gesicht, saß er in seinem Bett und wartete in nervenregender Spannung darauf, daß auch der zweite Schuh dort drüben in der Ecke landete. Aber das geschah nicht, denn in dem gleichen Augenblick, da dem spät heimgekehrten Zimmernachbar in seliger Weinlaune der Schuh aus der Hand gerutscht war, fiel ihm ein, daß er ja größtmögliche Ruhe versprochen hatte. So kam es dann, daß sich sein weiteres Auskleiden in vollster Stille vollzog und der Abgeordnete Lasker keine weiteren Geräusche mehr von nebenan vernahm. Aber dennoch verhärtete er lauschend, immer fort auf die Verbindungstür zum Nachbarzimmer starrend.

So saß Lasker eine ganze Stunde, als dann auch die zweite in höchster Spannung verstrichen war, erhob er sich ächzend, klopfte an die Verbindungstür und sagte mit fehernder Stimme zu dem längst eingeschlafenen Gast:

„Um Himmelswillen, mein Herr, so werfen Sie doch endlich auch den zweiten Schuh in die Ecke. — Ich warte nun schon zwei Stunden darauf!“

Gut begründete Absage

Von Curt Seibert

Als der damals weltbekannte Operetten-Tenor Max Hansen, der bekanntlich in Dänemark geboren wurde, auf der Höhe seines Ruhmes stand, kam der Leiter der Kopenhagener Königlichen Oper auf die zwar ausgefallene, doch immerhin einen großen Reklamewert in sich bergende Idee, Max Hansen den Lohengrin singen zu lassen.

Doch als er Max Hansen diesen Antrag machte, lächelte der kleine Mann nur wehmütig, sich seines wahren Wertes und seiner Grenzen wohl bewußt, und sprach die klassisch gewordenen Worte:

„Den Lohengrin?! — Ach, das würde mir mein Vater — Parzival nie erlauben...“

SP

Schweden — Im anverkauften sich die Fußballer...
 In Wimbledon...
 In Berlin...
 Die Internat...
 In Berlin...
 Nur eine W...
 Das Radren...
 In Berlin...

SPORT UND SPIEL

Schweden - Deutschland 2-2

Im ausverkauften Rasunda-Stadion trennten sich die Fußballmannschaften Schwedens u. Deutschlands am vergangenen Samstag unentschieden 2-2. Bis zur Halbzeit sah es so aus, als ob eine weitere Niederlage der Elf Sepp Herbergers bevorstünde, denn schon in der 6. Minute hieß es 4-0 für Schweden. Vier Minuten später machten sich die Schweden eine schlechte Abwehr der deutschen Verteidigung zu Nutze und schossen durch Bengtson das zweite Tor. Mit diesem für Schweden etwas glückhaften Ergebnis ging es in die Halbzeit, nachdem die deutsche Mannschaft in der letzten Viertelstunde stark gedrängt hatte, jedoch auf dem aufgeweichten Boden zu engmaschig spielte. In der 7. Minute der 2. Halbzeit gelang Schröder der Anschlusstreffer. Von nun ab bekam die deutsche Mannschaft Aufschwung und beherrschte das Geschehen bis zum Ende des Spiels. In der 62. Minute stellte dann Biesinger mit einem Gewaltschuß das Endresultat fest.

Die Mannschaften:
Schweden: Arvidsson, Johannsson, Axhorn, Ax Svensson, Bengt Gustavsson, Parling, Bengt Berndtsson, Löfgren, Sylve Bengtsson, Thilberg, Sandberg.
Deutschland: Sawitzki, Erhardt, Juskowiak, Eckel, Wewers, Dörner, Klodt, Schröder, Biesinger, Pfaff, Vollmar.

Großer Preis von Holland für Motorräder

Alle Rekorde wurden in Assen beim Großen Preis von Holland für Motorräder gebrochen: 425 ccm 1. Ubbiali (MV), 2. Taveri (MV), 3. Hohl (DKW), 4. Sandford (Mondial), 5. Hoffmann (DKW).
250 ccm 1. Ubbiali (MV), 2. Taveri (MV), 3. Lorenzetti (Guzzi), 4. Colombo (MV), 5. Kassner

(NSU).
350 ccm 1. Lomas (Guzzi), 2. Surtees (MV), 3. Hohl (DKW), 4. Sandford (DKW), 5. Kavanagh (Guzzi).
500 ccm 1. Surtees (MV), 2. Walter Zeller (BMW), 3. Grant (Norton), 4. Bryen (Norton), 5. Fahey (Matschless).

Wieder Colins im Großen Preis von Frankreich

REIMS. Mit 19 Punkten steht nunmehr der Engländer Peter Colins vor Jean Behra (14) u. Fangio (13) an der Spitze der Weltmeisterschaftstabelle. Vom Start weg gingen 3 Ferrari mit Fangio, Castellotti und Colins an die Spitze und es sah ganz nach einem Sieg Fangios aus. Der englische Vanwall hielt sich sehr gut bis zu seiner Aufgabe. Er war zeitweise Zweiter und zwang Fangio alles aus seinem Wagen heraus zu holen. Dabei stellte er mit 204,981 einen neuen Streckenrekord auf. In der 41. Runde mußte Fangio an die Boxen und nahm erst an 4. Stelle das Rennen wieder auf. Er versuchte vergebens seine Verspätung aufzuholen. Samstags hatte auf derselben Strecke das 42-Stunden-Rennen stattgefunden, das in der schweren Klasse einen eindeutigen Jaguar-Sieg zeitigte, während in der Klasse bis 750 Renault siegte und in der Klasse bis 1.500 Porsche. In der schweren Klasse wurde der Belgier Paul Frere, der mit Hauworn zusammenfuhr, zweiter, ebenfalls auf Jaguar.

Bei den Rennwagen der Formel 1 startete auch zum ersten Male wieder ein Bugati. Trintignant, der den Wagen fuhr war jedoch immer nur am Schluß des Rennens zu finden. Sein Wagen lief nur wenig schneller als die Gordinis.

Sport am Wochenende

Französischer Straßenmeister wurde Bernard Gauthier, der Privat und Bobet auf die Plätze verwies.

In Wimbledon sind die Tennis-Meisterschaften bis zum Viertelfinale vorgedrungen. Bei den Herren liegen noch Hoad, Anderson, Fraser, Richardson, Seixas, Morris, Rosewall und Schmidt im Rennen. Bei den Damen Pleitz, Buxton, Mortimer, Ward, Fry, Gibson, Brough und Bloomer.

Bei einem Motocross in Steendorp gab es folgende Resultate: 1. Rombouts, 2. Donnay, 3. Smet, 4. Jansen, 5. Mingels. In der Meisterschaft liegt Jansen weiterhin an der Spitze. Sieger bei den Senioren wurde Vanderbeken vor Scaillet und Néri.

Die Internationale Ruderregatta in Wyngem wies eine starke ausländische Beteiligung auf. Im Zweier siegten die Düsseldorfer Sauerlich-Hess vor dem bekannten belgischen Paar Knuysen-Baetens. Das Einer-Rennen holte sich der Holländer Van Mesdag vor dem Franzosen Lefebvre und dem Belgier Steenacker.

In Berlin lief der belgische Weltrekordler über 800 Meter, Roger Moens diese Strecke in 1,47,2, was eine ganz vorzügliche Leistung darstellt. Zweiter wurde in diesem Lauf Dohrow in 1,48,4. Im 100-Meterlauf wurde Fütterer überraschend von Steinbach geschlagen. Gerner wurde Dritter. Bei demselben Sportfest waren die deutschen Frauen am erfolgreichsten. Gisela Köhler stellte den Europarekord über 100 Meter mit 14,5 ein. Zenta Gast stellte den deutschen Rekord über 80 Meter Hürden in 40,9 ein. Einen neuen deutschen Rekord stellte Inge Kilian im Hochsprung (1,65) auf, während Marianne Werner das gleiche im Kugelstoßen (45,74 m) tat.

Nur eine Woche lang war Soini Nikkinen Weltrekordler im Speerwerfen, denn in Mailand warf der Pole Janusz Sidlo den Speer 10 Zentimeter weiter und ist jetzt mit 83,66 Metern Weltrekordinhaber.

Das Radrennen „Etoile de la Meuse“ wurde von Frans de Witte vor Kumps und Blavier gewonnen. Sieger der letzten Etappe war Flohimont.

Belgischer Meister im Strassenfahren wurde am Sonntag Andre Vlaeyen, der im Endspurt Schoubben, Clerckx und Blommeschlug

In Differdingen fand das Strassenrennen um den Luxemburger Titel in Charly Gaul den erwarteten Sieger vor Ernzer und Schmitz

Auch die Schweiz ermittelte ihren Strassenmeister in Mendrisio. Die Schweizer Teilnehmer am Tour de France waren abwesend. Neuer Meister wurde Rolf Graf.

In Helsinki gewann Finnland gegen Island 2-1.

In Amerika finden gegenwärtig Qualifikationskämpfe für die Teilnahme an den olympischen Spielen statt. Hierbei gab es wieder zwei neue Weltrekorde: Dumas sprang 2,45 Meter hoch und Glen Davis lief 400 Meter Hürden in 49,5 Sek. Außerdem liefen wieder 3 Sprinter die 400 Meter in 10,2.

Der amerikanische Läufer Lou Jones stellte einen neuen Welt-Rekord im 400 Meter-Lauf auf, die er in 45,2 Sek. zurücklegte. Der vorherige Rekord gehörte demselben Läufer mit 45,5 Sek.

Am Sonntag schlug in einem Fußballländerspiel Brasilien Italien mit 2-0.

Ausländische Währungskurse

Offizielle Wechselkurse

100 Französische Fr.	14,1505	14,2205
1 Schweizer Fr.	11,384	11,434
1 USA-Dollar	49,77	49,97
1 D-Mark	11,8830	11,9330
1 Holländ. Gulden	13,0405	13,0905
1 Engl. Pfund	138,78	139,28
100 Ital. Lire	7,9285	7,9685

Kurse des freien Devisenmarktes

100 Französische Fr.	12,40	12,65
1 Schweizer Fr.	11,55	11,75
1 USA-Dollar	49,50	50,20
1 D-Mark	11,75	12,—
1 Holländ. Gulden	12,80	13,20
1 Engl. Pfund	135,—	138,—
100 Ital. Lire	7,90	8,05
1 Österr. Schilling	4,90	4,96

Die erste Kurszahl gilt für den Ankauf, die zweite für den Verkauf.

Der Steinkessel von Sassi

Ein slum wird vermauert

Sassi heißt auf italienisch „Steine“. Und Sassi ist der Name eines großen Steinkessels, in den die heiße Sonne Südtaliens brennt. Kein Grün wächst dort. Aber mehrere tausend Menschen leben in diesem Kessel. Sie haben Höhlen in den Stein gehauen, und sie haben Häuser an den Fels geklebt. Seit Jahrhunderten ist dieser Felsenkessel bewohnt — ein steinernes Loch in einem weiten grünen Land.

Jetzt soll der Kessel von Sassi geschlossen und ein Elendsquartier Italiens beseitigt werden. Denn nicht ein romantisches Stück Süden ist dieser Flecken Erde, so phantastisch er auch immer wirken mag mit den steil übereinander getürmten Behausungen, den Treppen, den engen Gäßchen, der Kirche auf einem steilen Fels und den Turmfalken, die über dem Kessel schweben. Elend und Not des Südens in ihrer nacktesten Form sind in Sassi, dem alten Teil der Stadt Matera, Gestalt geworden. Sassi ist ein Slum.

Klammer Geruch von Armut weht einem entgegen, wenn man die Behausungen von Sassi betritt. Was von draußen noch wie ein Haus aussieht, entpuppt sich im inneren als eine kleine Höhle, die in den Fels geschlagen ist. Decke und Wände sind naß. Eine funzelig-matte Glühbirne erleuchtet ein paar Heiligenbilder, ein großes Bett, eine Lampe, einen selbstgefertigten Webstuhl. Aus einem schwarzen Loch, mit alten Gardinen verhängt, hört man das Scharren eines Tieres: dort ist der lichtlose Stall. Drei Menschen wohnen in dieser Höhle. Sie zahlen sogar noch Miete dafür: 3.000 Lire im Monat. Das sind 250 Fr.

Oder etwas weiter die Bleibe einer Dienstmagd mit ihren zwei Kindern: ein kleiner Raum, den ein riesiges Bett beinahe füllt. Kein Wasser, keine Küche, keine Toilette. Und von den 5.000 Lire Monatsverdienst müssen 1.000 für den Raum bezahlt werden.

In dieser Armut wirkt eines erschütternd: die Sauberkeit. Das also sind Südtaliener, von denen bei uns mancher glaubt, sie seien schmutzig! Aber in diesen Löchern der Armut ist die Bettwäsche sauber, der Backsteinboden ist gefegt, geputzt hängen die Töpfe an der Wand.

Jetzt soll der Kessel von Sassi geschlossen werden. Geht man aufmerksam durch die Gäßchen, so entdeckt man hier und dort, daß ein Höhleneingang oder eine Haustür zugemauert sind. Niemand soll nach Sassi zurückkehren, wenn seine jetzigen Bewoh-

ner es verlassen haben. Aber wohin werden die Menschen gehen?

Eine gute Strecke Weges von dem Felsenkessel von Sassi entfernt, mitten zwischen großen Getreidefeldern, wo vor Jahren noch kein Haus stand, liegt das Dorf La Martella. Es ist nur eines von 22 Dörfern, die in dem Landreformgebiet im Südosten Italiens errichtet werden, um den Menschen aus Sassi und anderen Elendsquartieren ein menschenwürdiges Dasein zu schaffen. La Martella ist fast fertig: es hat eine wunderbare hochmoderne Kirche als Zentrum, hat sein Gemeindehaus und bekommt nun noch sein Kino. Obwohl dieses Dorf neu angelegt ist, wirkt es, als sei es organisch gewachsen. Keine monotonen Häuserreihen gleichförmiger Häuser, kein öder Kasernenstil. Die Straßen laufen nicht gerade, die Häuser sind gegeneinander versetzt und leuchten in verschiedenen Farben.

160 Familien aus dem Steinkessel von Sassi sind in die 160 hellgestrichenen Wohnhäuser von La Martella gezogen. Ein neues Leben hat für sie begonnen. Jede Familie hat ein Stückchen Land bekommen — genug, um darauf leben zu können —, Vieh, Saatgut, Düngemittel. Die landwirtschaftlichen Maschinen sind Genossenschaftsbesitz. Die Armut von Sassi liegt schon weit hinter diesen Menschen, wenn auch die Schulden an den Staat noch lange nicht bezahlt sind. Aber es hat sich schon richtiger Besitz gebildet.

Eine achtköpfige Familie, die in Sassi nichts besaß, zeigt stolz einen Stall mit Kuh, Kälbern, Ziegen, Schaf und Muli. Im Garten gackert eine Schar Hühner. Zwischen dem Gemüse stehen Blumen. Ueber eine Treppe erreicht man freundliche saubere Räume. Außer einigen alten Möbelstücken ist diese Sauberkeit die einzige, was an den Felsenkessel von Sassi erinnert.

Zwischen Sassi und den neuen Dörfern in den Feldern der Umgegend liegen nicht nur ein paar Meilen Landstraße. Zwischen ihnen liegen große Wandlungen des sozialen Denkens und der gesellschaftlichen Verantwortung. Das Reformwerk, das hier im Süden Italiens verwirklicht wird, ist ein Experiment, das zum Beispiel für das ganze Land werden kann. Es ist ein großartiger Anfang, dessen Impulse weiter wirken sollen. Denn wenn auch das letzte Loch von Sassi vermauert ist, das Elend des Südens ist damit nicht aus der Welt geschafft.

Wolfgang Nölter.

In Amsterdam rollte der Rubel

Die Schaufenster lockten mehr als die Grachten

Ueber 430 sowjetrussische Touristen, die den Niederlanden einen Eintagsbesuch abstateten, muß in Amsterdam angesichts der lockenden Auslagen und vollen Schaufenster so etwas wie ein Rausch gekommen sein. Denn sie verzichteten eigenwillig auf die vorgesehene Rundfahrt durch die malerischen Grachtenviertel der Altstadt und ließen sich auf zu festgesetzten Abreisezeit nicht bei ihren Omnibussen blicken.

Was die Reiseleiter und Dolmetscher auch unternahmen — es gelang ihnen nicht, ihre Reisegesellschaft zusammenzuhalten. Die Boote, mit denen die Touristen die Grachtenrundfahrt hätten machen sollen, blieben am Kai liegen, und die Chauffeure der Omnibusse verdösteten die Zeit nutzlos am Steuer.

„Genosse Tourist“ hatte für Denkmäler und Stadtmotive keine Zeit. Stattdessen ließ er sich im Geschäft bedienen. Die Herren kauften Anzüge oft paarweise, und auch die Einkäufe der Damen erreichten runde Summen. Anzüge und Kleider, Uhren und Schmuck, Parfümerien und Schönheitsmittel, Hüte und Reiseandenken — alles war gefragt. Die Amsterdamer Geschäftswelt hatte einen guten Tag. „Der Rubel rollte“, wenn auch in anderer Münze: in amerikanischen Dollars nämlich, von denen jeder sowjetische Tourist zwischen 150 und 200 als Taschengeld mit auf die Reise bekommen hatte.

Wer die sowjetischen Touristen verspätet aber glückstrahlend, bepackt mit Paketen aller Größen, zu den wartenden Omnibussen mit den grießgrämigen und übelgelaunten Reiseführern zurückschlendern sah, mußte glauben, daß sie das gesamte Dollartaschengeld in Amsterdam ausgegeben haben.

Ehe sie in die niederländische Hauptstadt kamen, sahen die Sowjettouristen, die mit dem Dampfer „Pobeda“ auf Europareise sind, Paris und Brüssel. Doch ihr Geld schienen sie sich für Amsterdam aufgespart zu haben; denn daß man in Holland noch billig einkaufen kann, muß sich, nach den Notizen in den

Taschenkalendern der sowjetischen Globe-trotter zu urteilen, selbst bis nach Rußland herumgesprochen haben.



Bad Hersfelder Festspiele: Gustav Fröhlich als „Jedermann“

Vom 30. Juni bis 25. Juli stattfindenden VI. Bad Hersfelder Festspiele werden wie im Vorjahr wieder durch eine Festansprache von Bundespräsident Prof. Theodor Heuß eröffnet werden. Neben dem bisher gespielten „Jedermann“ und dem „Salzburger großen Welttheater“ wurden die „Wallenstein-Trilogie“ und „Othello“ neu in das Programm aufgenommen. Unser Bild zeigt einen Szenenausschnitt aus „Jedermann“ von Hugo von Hoffmannsthal, dargestellt von Gustav Fröhlich als „Jedermann“, Judith Holzmeister als „Buhlin“ und Reinhold Siegen als „Tod“, im Hintergrund die Bühnenkulisse der 1000jährigen Stiftsrinne.

**Wie man kommt gegangen,
So wird man empfangen!**

**Gut empfangen werden Sie, wenn Karl
Fort Sie kleidet.**

Konfektionshaus KARL FORT

ST. VITH - HAUPTSTRASSE

**Das Haus des Vertrauens.
Ermäßigung für Kinderreiche.**

Trauerkleidung

**Mäntel, Kostüme, Blusen, Röcke stets
vorrätig**

Modehaus Agnes Hilger

ST. VITH - Hauptstraße

De Rouck-Straßenkarten

von Belgien, Deutschland, Belgien-Holland, Großherzogtum Luxemburg, Provinz
Lüttich, Provinz Luxemburg, Stadtpläne von Brüssel, Lüttich und Luxemburg, Europa-
karten und Weltkarten vorrätig bei

DOEPPGEN-BERETZ, ST. VITH
HAUPTSTRASSE 58

FÜLLHALTER

**Pelikan, Soennecken, Montblanc, Parker,
Staedler, Luxor, Tintenkuli**

DOEPPGEN-BERETZ, ST. VITH

Hauptstraße

Taxi

In- und Ausland
Tag- und Nachtbetrieb

Edgar Fort, Steinebrück
TELEFON ST. VITH 268

Fleißiger, ehrlicher
Lehrjunge

der das Elektrikerhandwerk
erlernen will, gesucht. Karl
Herzog, Elektrogeschäft, St.
Vith, Tel. 223.

Für Ihre Aussteuer

MÖBEL

beste belgische u. deut-
sche Fabrikate. Preis-
wert. Zahlungerleichter-
ungen.

Möbel und Dekoration
Walter Scholzen
ST. VITH - TEL. 171
Hauptstraße 77 - Mühlenbadstr. 18

Gabelwender

preiswert zu verkaufen.
Maschinenhandlung Meyer,
Ameler Straße 13, St. Vith.

Gebetbücher

Oremus und Credo,
Schott-Meßbücher
für alle Tage des Jah-
res, Gebetbuchhül-
len in Plastik u. Le-
der mit Reißver-
schluß, Kinderge-
betbüchlein usw.

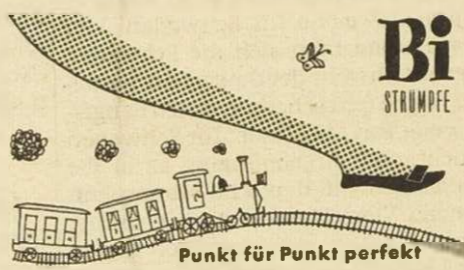
BUCHHANDLUNG

Wwe. H. Doepgen
St. Vith, Klosterstraße

Stadt St. Vith

Bekanntmachung

Die Stelle einer **Putzfrau** für die neue städtische Volksschule
ist zu besetzen. Schriftliche Bewerbungen sind bis zum 12.
Juli 1956 an das Bürgermeister- und Schöffenkollegium zu
richten.



»Billig ist nur das Teure«

deshalb sollten auch Sie sich die Vorteile
sichern, die **Bi-Strümpfe** Ihnen bieten.

Sie sind allein zu haben im Modehaus

Agnes Hilger, St. Vith

Hauptstraße

Bevorzugen Sie für Ihre Fotos



Alben

in Buchform und anderen Modellen. »rido-Pex«
das Buchalbum mit den selbstklebenden Blättern.
(Kein Befestigen der Fotos mit Ecken.)
In reicher Auswahl im Schreibwarengeschäft

DOEPPGEN-BERETZ

ST. VITH - Hauptstraße

**Beim Einkauf eines neuen Kor-
setts verlangen Sie nur d. Marke**

D. W.

**Erhältlich in den neuesten Mo-
dellen und in allen Preislagen
im Textilhaus**

AGNES HILGER

ST. VITH - gegenüber der Katharinenkirche

Inserieren Sie in der St. Vither Zeitung

ST.

Nummer 75

Mos

MOSKAU (afp). Di
eine Erklärung des Z
munistischen Partei
sönlichkeitskult und
Diese Erklärung ber
auf die vielen Frage
kommunistischen Pa
der Erklärung Chru
den sind.

Bekanntlich hat d
KP Togliatti (und na
munisten) die Notw
kalen Verdammung e
felt und die sowie
„marxistische“ Er
des Persönlichkeits
von Chruschtschow
ne passive Haltung
ter während der Re
Diktators verlangt.
Kommuniqué des Z
wort geben. Wenn
versucht, daß das
nicht unbedingt mit
nen zu identifiziere
gen, daß es unmögl
lins gegen dessen I
jedoch wenig über:

Im ersten Teil d
Zentralkomitee mi
die Beschlüsse des
Sowjets, den Brud
tern in der ganze
Unterstützung get
Kongreß aufgestel
stigen Einfluß auf
ausgeübt und zur
getragen haben. H
Angriffe auf die
Vereinigten Staate
ten Zuflucht nehm
wirren. Weiter he
kämpfe schon seit
linkult, der mit
schaftsordnung ni
dem Aufbau der
und dem Wege z
lich ist.

Der zweite Teil
sich mit der Frag
hen und sich im I
chen konnte. Die
seit einem Viertel

Nehru

Der für Mitte Ju
des indischen Mi
Nehru ist auf u
worden. Nehru i
ber, daß sich in
heit ergeben we
wer zu sprechen

Für die indisc
gen könnte eine
beiden Persönli
Kein Land hat
die USA. Kein
gen und Hoffn
Sympathie, kei
anti-kolonialist
vielleicht keine
gleichen politis
zwischen dener
gen bestehen.

Wo kommen
ten her, die Ne
beeinflussen?

Als Mrs. El
Jahren Indien
figsten die fol
che Stellung n
ein? Werden
Wie läßt sich
mokratie und

Die Inder h
zumindest im
der Weißen st
der farbigen V